



Verträge mit den Rindfleischfabriken und könne sich seinen Verpfändungen nicht entziehen. Mahnend für den Ertrag des Rindfleischbaues sei nicht nur die Ausbaurücklage, sondern auch der Ausfall der Ernte. Bei einer sehr guten Ernte könne es vorkommen, daß Rindfleischschmelzen über den normalen Bedarf vorhanden seien und abzugeben werden müßten. Wenn beim Kartoffelverkauf 13 000 M. ausgemacht worden seien, so sei es doch richtig, wenn sie den Verbrauchern in der vorangehenden Weise wieder zugeführt würden. Herr Stadt. Schlimpert (Wäraerl.) bemerkte noch, daß 5000 Zentner Rindfleischschmelze verkauft worden sein sollen. Die Abrechnung der Kartoffelverlosung für 1920 wird hierauf richtig abgelesen. Der Verwendung des Ueberflusses in der vorangehenden Weise wurde gegen die 4 Stimmen der Unabhängigen angelehnt.

18. Von dem Dank schreiben des Vereins für Handel und Gewerbe für die Bewilligung des Jahresbeitrages von 800 M. für die Rechtsauskunftsstelle wurde Kenntnis genommen.

19. Der Rat hat beschlossen, die auf dem früher ständigen Grund und auf dem Schützenhausgrundstück lastenden Sparlasten-Opportunitäten zurückzuziehen. Es sollen hierzu die aus dem Verkauf der Waldkassette der 2er Ankerne gewonnenen Mittel verwendet werden. Der Vorlage wurde zugestimmt.

20. Frau Stadt. Schlimpert fragt, ob die Stadt Einfluß auf die Geschäfte der Molkerei habe. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärt, die Stadt habe insofern Einfluß, als sie Mitglied der Genossenschaft sei. Frau Stadt. Schlimpert führt sodann aus, daß die Molkerei saure Milch an die Kunden geliefert habe. Das lasse darauf schließen, daß die Kontrolle mangelhaft sei. Die Hausfrauen könnten sich den Weg nicht zweimal machen. Die Molkerei erkläre aber, nach 12 Liter werde Milch nicht mehr zurückgenommen. Eine solche Bestimmung müsse befolgt werden. Der Rat möge dahin wirken, daß in Zukunft verdorbene Milch nicht mehr geliefert werde oder daß sie zurückgenommen und Ersatz geliefert wird. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärt, daß derartige Vorkommnisse auch der Molkerei peinlich seien. Alle Milch werde untersucht und es sei heute noch nicht ermittelt, worauf es zurückzuführen ist, daß die Milch verdorben gewesen sei. Die Molkerei müsse darauf halten, daß die Milch nicht zu spät zurückgebracht wird. Herr Stadt. Mehlhorn wünscht, daß die Bestimmungen der Milchfabrikpolizei über den Fettgehalt der Milch einmal der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden möchten. Herr Bürgermeister Dr. Scheider erklärt, daß der vorgeschriebene Fettgehalt 2,8% betrage, in der Molkerei sei er in der letzten Zeit immer 3,01% gewesen. Die feineren gegebene Anrechnung, das Mittergut solle aus der Molkereigenossenschaft austreten und die Milch zu einem verbilligten Preis für Säuglinge und Kranke abgeben, habe den Mittergutausweis befristet. Dieser sei einmütig zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein solcher Schritt zum Nachteil der Stadt sein würde. Der Rat hat beschlossen, die Frage einer Verbilligung der Milch für Säuglinge, Kranke usw. an den Fiskusausweis zu verweisen. Der Austritt aus der Genossenschaft hätte nach den vertraglichen Bestimmungen erst 1923 erfolgen können. In der Zwischenzeit wären wir nicht in der Lage, Erleichterungen zu schaffen. Es könne aber auch sein, daß bis zum Ablauf des Vertrages die Molkerei gemildert sei und daß wir dann zu einem Zeitpunkt ausscheiden müßten, wo uns der Austritt garnicht angenehm sei. Es hätte nämlich auch Zeiten gegeben, wo wir froh gewesen seien, der Molkereigenossenschaft ananzuhören. Würden wir uns aber über den Vertrag einfach hinwegsetzen und sofort austreten, dann wäre die Sache die gewesen, daß wir 240 Liter Milch zur Verfügung gehabt hätten. Es wäre eine schwere Aufgabe, diese so zu verteilen, daß allgemeine Befriedigung erreicht werde. Wir hätten auch nicht die Einrichtungen für die Sterilisierung der Milch. Eine Erleichterung hätten wir nicht erzielt. Unser Beispiel hätte aber dazu geführt, daß andere Genossenschaftler ebenfalls austreten wären und die Milch zu höheren Preisen nach anderen Städten wie Leipzig, Chemnitz, Dresden geliefert hätten. Dadurch wäre die in diese zur Verfügung stehende Milchmenge noch weiter zurückgegangen. Wie hätten wir uns verhalten sollen, wenn auf dem Mittergut die Maul- und Klauenseuche ausbräche. Das würde uns die Molkerei dann auch nicht liefern. Deshalb habe sich die Stadt entschließen müssen, bei der Molkerei zu bleiben. Weitere Vorermittelungen lagen hierauf nicht mehr vor. Punkt 9 der Tagesordnung, Beitritt zum Deutschen Städtebund betr., und Punkt 13, Prüfungsordnung für die Gemeindebeamten betr., waren auf Antrag der sog. Fraktion von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Schluß der Sitzung 7,9 Uhr.

— Die Grippe-Epidemie macht sich auch diesmal bei uns recht unangenehm bemerkbar. In der Zeit vom 2. bis 10. Januar erkrankten bei der Allg. Ortskrankenkasse nicht weniger als 361 Kranke, die von Versicherten und deren Angehörigen. Die Zahl der erwerbsunfähigen Krankenmitglieder hat eine Höhe erreicht, wie sie die Kasse noch nie zu verzeichnen hatte. In den letzten 3 Tagen betrug die Zunahme der erwerbsunfähigen Krankengeldbesitzer allein 66, die Gesamtzahl über 300.

— Beträchtliche Erhöhung des Brotpreises. In der letzten Zeit sind wiederholt Nachrichten über eine Erhöhung des Brotpreises verbreitet worden. Die Meldungen entbehren, wie die „Frankf. Bzg.“ schreibt, insofern nicht der Grundlage, als die Reichsregierung — wie man weiß — nicht in der Lage ist, auch im Jahre 1922 die Zuschüsse zur Verbilligung des Brotgetreides zu leisten. Sie lie bisher in Höhe von 7 bis 8 Milliarden gemacht hat. In den Haushalts für 1922 sind dementsprechend Zuschüsse zur Verbilligung des Brotgetreides nicht mehr eingelegt. Ueberdies hat der ungünstige Stand der Valuta zur Folge, daß die von der Reichsregierung bisher gezahlten Zuschüsse nicht mehr ausreichen, die Verbilligung in dem bisher vorgesehenen Maße durchzuführen. Es wird also mit einer beträchtlichen Erhöhung des Brotpreises in absehbarer Zeit gerechnet werden müssen. Soviel uns bekannt ist, ist ein Abbau der Brotzuschüsse in Staffeln beabsichtigt. Die Einzelheiten sind aber noch nicht endgültig festgelegt. Infolgedessen läßt sich auch noch nicht feststellen, in welchem Ausmaße sich die kommende Brotpreiserhöhung bewegen wird. Sie wird aber jedenfalls ziemlich beträchtlich sein.

— Aus Anlaß der Tarifserhöhung im Personenverkehr zum 1. Februar 1922 hat die Eisenbahnverwaltung die Gültigkeit der Fahrkarten auf Grund des Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarifs Teil 1, § 13 Abs. 2 (2) für die Zeit vom 29. bis 31. Januar beschränkt. Mit Fahrkarten, die mit einem Tage des Januar abgelaufen sind, muß die Reise im Januar angetreten werden.

— Heiterer musikalischer Abend. Auf den heiteren musikalischen Abend von Mitgliedern der Leipziger Theater, der heute in der „Elbterrasse“ stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

— Geflügelstellung. Auch an dieser Stelle wollen wir darauf hinweisen, daß der hiesige Geflügelzüchterverein von Freitag bis Sonntag im Stern-Saal eine große Geflügelstellung mit Brämierung veranstaltet. Die Ausstellung ist sehr gut besucht und alle Rassen sind vertreten. Ueber 500 Ausstellungsstücke bringen erste Richter aus der näheren und weiteren Umgebung zur Schau. Der Verein hat die Qualitätsbewertung eingeführt und es ist von Urprüfungen, die anerkannten Preisrichter zur Begutachtung zu gewinnen. Alles in allem dürfte die Ausstellung

sehr lehrreich und ein Besuch derselben sehr zu empfehlen sein.

— Vorkommener Einbrecher. Am vergangenen Sonntag wurde von der Gendarmerie in Gröba der 45-jährige Quarrenmacher Karl Runze aus Weidau, früher in Braunk. der verkleidete Einbruchsdiebstahl verübt hat, festgenommen. Runze, ein mehrfach mit Justizhaus vorbestrafter Mensch, hat die Diebstähle in Gant, Gantia und Madewin ausgeübt, und da in seiner Wohnung noch andere Gegenstände gefunden wurden, die nicht von diesen Diebstählen herrühren, so ist anzunehmen, daß er noch andere Einbrüche verübt hat, die hier nicht bekannt sind. Sein Arbeitsfeld dürfte sich bis in die Döbelner und Olschauer Gegend erstrecken. Die beklagten Sachen werden vorläufig in der Gendarmerie-Station in Gröba, Schulstr. 12, aufbewahrt. Verlonen, die von Runze Gegenstände gestohlen oder sonst erhalten haben, wollen sich freiwillig auf der Gendarmerie-Station Gröba melden, damit sie sich später nicht wegen Diebstahls zu verantworten haben.

— Die Abgabe von Fränkermaschinen durch die Volk. W.Z.V. teilt mit: In den letzten Tagen durch die Tagespresse verbreitete Nachricht, daß die Volk. Fränkermaschinen zu vermieten beabsichtige und daß bereits im Februar 50 Stück solcher Maschinen an private Firmen abgegeben werden sollen, eilt, soweit der Zeitpunkt der Abgabe in Betracht kommt, den Tatsachen voraus. Wichtig ist, daß sich die Reichspolizeiverwaltung schon seit längerer Zeit mit der Frage einer weiteren Ausdehnung des Verleihsverfahrens durch Vermietung geeigneter Maschinen beschäftigt. Die Vorbereitungen sind jetzt soweit gediehen, daß eine Anzahl solcher Apparate bei einer Fabrik in Auftrag gegeben worden ist. Wann die Apparate fertiggestellt sein werden und in Betrieb genommen werden können, läßt sich gegenwärtig noch nicht mitteilen. Sobald der Zeitpunkt feststeht, wird Veröffentlichung erfolgen.

### Noch ist es Zeit

mit dem Besuche des Kaiser-Tageblattes auf Januar zu beginnen. Bestellungen zur sofortigen Lieferung frei Haus nehmen alle Reintingsboten und auch die Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Fernsprecher 20), zur Vermittlung an diese, jederzeit entgegen. — Bezugspreis für Januar 1922 M. 8.25.

— Reichsheimstättenbau in Sachsen. Sachsen darf sich in Anbetracht der ersten Freistadt dem Reichsheimstättenbau Eingang in die Praxis verschafft und Reichsheimstätten in größerer Anzahl errichtet zu haben. Durch Bauförderung, die das Landeswohnungsamt zur Verfügung stellte, war es möglich, daß allein die Landesbauwirtschaft „Sächsisches Heim“ G. m. b. H. im Jahre 1921, abgesehen von ihrer sonstigen Bautätigkeit, über 300 Reichsheimstätten in Angriff nahm. Ebenso haben die der Landesbauwirtschaft angeschlossenen Reichsheimstättenbauvereine und andere Arbeitervereine, die die Errichtung Heimstätten, in gleicher Richtung gearbeitet, jedoch ist die Zahl der im Jahre 1921 in Angriff genommenen Reichsheimstätten in Sachsen auf ungefähr 800 belaufen. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Arbeiterheimstätten. Unter der Voraussetzung, daß auch für das Jahr 1922 wieder Bauförderung aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden soll, wird der Heimstättenbau nach Lage der gegebenen Verhältnisse weiter gefördert werden. Mit der Vorbereitung für diese Arbeit ist die Landesbauwirtschaft „Sächsisches Heim“ G. m. b. H. Dresden-A., Ranselgäßchen 1, 2, durch Verordnung des Ministeriums des Innern — Landeswohnungsamt — beauftragt worden. Diese hat zunächst einen Arbeiterwohnungsplan für den ganzen Freistaat Sachsen für das Jahr 1922 aufzustellen. Dieser sind alle Anmeldekarten über Planungen von Arbeiterwohnungen im Jahre 1922 der Landesbauwirtschaft einzureichen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß keine Organisation irgendeiner Sonderstellung hinsichtlich der Vorbereitung der Arbeiterwohnungen eingeräumt worden ist und alle Planungen zunächst ausschließlich der Landesbauwirtschaft vorzulegen sind. Das gilt auch für den Fall, daß eine Gemeinde als Träger des Verfahrens auftritt, unabhängig davon, wer die Bauausführung übernimmt. Siedlungsvorhaben, die nicht rechtzeitig der Landesbauwirtschaft gemeldet werden, haben keine Aussicht auf Berücksichtigung bei der Aufstellung des Siedlungsplanes. Als unzulässig muß es auch bezeichnet werden, wenn von irgendeiner Siedlerorganisation behauptet wird, daß sie ein besonderes Einfluß bei der Verteilung und Vergabe der Bauförderungsmittel eingeräumt sei und ihre Vertretung beim Landeswohnungsamt dabei besondere Aussicht auf Erfolg habe. Es bleibt jeder örtlichen Siedlerorganisation unbenommen, ihre Anträge unmittelbar zur Unterstützung beim Landeswohnungsamt der Landesbauwirtschaft vorzulegen. Das Landeswohnungsamt entscheidet darüber allein nach rein sachlichen Gründen.

— Die Kriegsdienstleistungen des Sächsischen Hauswirts. Die nur an Mitglieder dieses Bundes und seiner Landesverbände ausgegeben wird und nicht zu verwechseln ist mit der vom Verband nationalsozialistischer Soldaten herausgegebenen Denkmünze, hat auch in sächsischen Militärvereinstellen großen Anklang gefunden. Die Anträge auf Verleihung sind in überaus großer Zahl eingegangen. Die Denkmünze, in Goldbronze ausgeführt und am schwarzen, weiß-rot getriebenen Bande zu tragen, ist ein Werk des Professors Soltau.

— Eine neue Gefahr der Uebertragung von Geschlechtskrankheiten. Bemerkenswertes Aufsehen erregt der Landesgesundheitsrat für hygienische Volksbelehrung: Während Fehlbildungen und Wohlhabensverengungen unter großen Dörfern den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten führen, werden ihre Ursachen durch gewisse Krankheitsüberträger, meist gewissenlose oder getöse abnorme Menschen, gefährlich durchsetzt. Gegen teures Geld tragen diese „Wohlhabens“-beheiligte Art in die Massen. Oft gaulen sie geduckten Kranken ohne ausreichenden Grund ein entsetzliches Uebel ihrer Krankheit vor oder bezichtigen eine harmlose Störung als ein gefährliches schwer heilbares Uebel und versehen den Kranken in begreifliche Verzweiflung nur um dann mit der leicht erzielten Heilung als einem großartigen Erfolge prunken zu können. Oft werden umgehört die Kranken über den Ernst der Sache durch schmeichele besondere Ränke getäuscht zum unbedenklichen Ergeben ihrer Familie und ihrer Gesundheit. Jeder Anstich oder Schwellen ist derartiger „Medizinmänner“ recht. So hat z. B. der Direktor einer homöopathischen Heilanstalt in Gröba über seine „seit 20 Jahren betriebenen wissenschaftlichen Heilversuche“ berichtet. Er macht dabei die Leute glauben, mittels der Schwingungen eines Benders Strahlen feststellen zu können, die nicht nur vom Körper, sondern vom bloßen Gedanken oder von der Schrift eines Menschen ausgehen und so die Möglichkeit gewähren sollen, eine absolut zuverlässige und fehlerfreie Diagnose bestehender Krankheiten zu geben. Sogar etwa eingenommene Medizin, erlittene Schädigungen der Körper (heilsweise durch Impfungen), behauptet er auf diese Weise feststellen zu können. Insbesondere soll sich so

auch ohne weiteres z. B. aus einem Brief des Kranken durch den geschlossenen Umschlag hin- und hergehen, so ist Geschlechtskrankheit noch unbedenklich ist oder nicht! Das ist selbstverständlich nicht nur ein wertloses, sondern ein äußerst gefährliches Doktrinarium. Sehen doch so berattene Kranke nicht nur ihr eigenes Lebensglück aus Spiel, sondern wegen der Ansehensgefahr auch das anderer Menschen! Solange wie kein Gesetz haben gegen die Behandlung Geschlechtskranker durch Unautarke oder Betrüger der beschriebenen Art, steht und leidet kein anderes Mittel zur Abwehr der von ihnen verursachten Schädigungen zur Verfügung, als immer wieder auf das Amtswort ihrer Behauptungen und der Ruhmstafeln hinzuweisen.

— Sind gemäß § 30 des Betriebsrätegesetzes abgesetzte Betriebsratsmitglieder wieder wählbar? Eine Anzahl von Sachverständigen hat diese Frage mangels ausdrücklicher Gesetzesvorschriften darüber ohne weiteres bejaht und dadurch die Bestimmung des Betriebsrätegesetzes, wonach der erstliche Ausschluß der Betriebsratsmitglieder aus dem Betriebsrat ausgeschlossen werden können, vollständig wertlos gemacht. Das Reichsarbeitsministerium, das in früheren Beschlüssen den gleichen Standpunkt, wie die erwähnten Sachverständigen vertreten hatte, hat seine Stellung jetzt geändert. Es erkennt an, daß die Entziehung des Gewerbesamtsamtes Berlin-Pantow, monach die Wahlbarkeit minderbekannt für die Dauer einer Wahlperiode ruhe, dem Grundgedanken des Gesetzes mehr Rechnung trage, als seine eigenen früheren Beschlüsse. Näheres darüber findet sich in Nr. 42 der „Mitteilungen“ des Deutschen Industriehilfsverbandes, S. 17 Dresden (Geschäftsführer Grünher).

— Leitbain. Herr Robert Schrapel wurde auf 6 Jahre als Gemeindevorsteher gewählt. Infolge seines Ausscheidens als Gemeindevorsteher tritt der Rücktrittende im Wahlvorschlusse, Herr Max Rieger, Eisenbauer, an seine Stelle. Es haben mit ihm die Bürgerlichen, die Sozialdemokratische Partei und die U.S.V. 1 sich im Gemeinderate vereinigt. In den Rängen der ehemaligen Kaiserarmy wird eine landwirtschaftliche Fabrik nach Elmshorn errichtet werden, die jungen Landwirten Gelegenheit geben soll, im Fahren, Reiten, in Geschirre- und Ueberbehandlung, Ueberdacht, Wagenbehandlung, allgemeiner Tierzucht, Fütterungslehre usw. ausgebildet zu werden. In einer angegliederten Veterinärklinik soll praktische Tierheilkunde gelehrt werden. Ferner sollen Märkte und eine ständige Ueberverkaufsstelle eingerichtet werden.

— Genet. Die letzte Holzaktion im Stadtfest erbrachte rund 600 000 M. Sie war notwendig, um den städtischen Finanzen etwas aufzubringen und bedeutet ein Ueberbleiben der im Fortwirtschafplan vorgesehenen Schlämme. Die oberirdische Genehmigung zu dieser den Wald wahrnehmlich schädigenden Maßnahme ist mit der Bedingung erteilt worden, daß in den nächsten Jahren ein Einplan erstellt wird. Seit Jahrzehnten ist der 1200 Hektar große Stadtwald der Kletter der Gemeinde bei Finnsindten.

— Königshain. Die Frau eines hiesigen Hausbesizers hatte sich in den Finger geschnitten; es trat eine Blutvergiftung hinzu, an der die Bedauernswerte jetzt gestorben ist.

— Gölitz. Die richtige Antwort wurde einem Räuber im Scheidendorfer Walde erteilt. Dort trat ein Unbekannter hervor und fragte einen vorübergehenden Passanten nach der Zeit. Dabei griff er in nicht mißzuverstehender Weise dem Passanten nach der Uhrzettel. Der Angegriffene ließ sich aber wenig verblüffen, sondern sagte sehr laut und deutlich: „Zeit ist's!“ Dabei verlor er dem Räuber zehn löbliche Stückle. Der große Unbekannte zog es darauf vor, schleunigst zu verschwinden.

### Der Jahresbericht des sächs. Finanzministeriums.

Der sächsische Finanzminister gibt in seiner in der „Sächs. Staatszeitung“ veröffentlichten Jahresrechnung einen allgemeinen Ueberblick über die Finanzlage des sächsischen Staates, die sich im großen und ganzen mit den Ausführungen deckt, die Finanzminister Heldt seinerzeit bei Begründung des Etats gab. Dem Finanzministerium wurde die Lösung der ihm obliegenden Aufgaben dadurch erschwert, daß infolge der Arbeitsüberbürdung bei den beteiligten Behörden und der sprunghaften Preissteigerung und deren Folgerungen auf die gesamten Staatsausgaben die rechtzeitige Aufstellung eines einigermaßen zureichenden Voranschlags für das Rechnungsjahr 1921 unmöglich war. Infolgedessen mußte das Gesamtministerium die Fortführung der Verwaltung ohne Haushaltsplan anordnen. Die praktische Durchführung bot zwar erhebliche Schwierigkeiten, die aber durch das redliche Bemühen aller beteiligten Stellen, unter Wahrung der Sparsamkeit die Staatsgeschäfte glatt abzuwickeln, überwunden werden konnten.

Der dem Landtage soeben zugegangene Rechnungsbetrag auf die Jahre 1918 und 1919 umfaßt außer den beiden Kalenderjahren 1918 und 1919 noch die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1920 (wegen Verlegung des Rechnungsjahres vom Kalenderjahr auf die Zeit vom 1. April bis 31. März). Auch auf diesem Gebiete besteht die Hoffnung, daß vom nächsten Jahre ab der Rechnungsbetrag in Gemäßheit der neuen Verfassung wesentlich früher als bisher dem Landtage vorgelegt werden können.

Besonders erheblich und schwierig waren die Vorarbeiten für die Auseinandersetzung mit dem vorangegangenen Staat, die weit fortgeschritten sind und voraussichtlich in naher Zukunft den Landtag beschäftigen werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Reiche aus Anlaß des Uebergangs der Staatseisenbahnen und damit gleichzeitig der Fundierten und der schwebenden Staatsschulden ist im verfloffenen Jahre weiter fortgeschritten und nahezu zu Ende geführt. Die Berechnung über die endgültige Höhe der Abfindung wurde fertiggestellt und dem Reiche zur Nachprüfung übersandt.

### Was unsere Großväter noch nicht hatten.

Beim Beginn eines neuen Jahres richtet sich der Blick unwillkürlich rückwärts, und wir fragen, wie wohl vor 100 Jahren unsere Großväter gelebt haben. So gern wir uns nun auch nach der „guten alten Zeit“ zurücksehnen, so dürfte es uns doch, wenn unsere Sehnsucht erfüllt würde, wie dem Justizrat in Andersen's „Guldschens des Glückes“ gehen, der durch die Handkraft dieser Guldschens in die von ihm so hochgeachtete Zeit des „guten Königs Dams“ zurückversetzt wurde und die entsetzlichen Erfahrungen dabei machte. Vor 100 Jahren gab es Zensur und Stand als Nachwirkung der napoleonischen Kriege wie heute, und sehr viele Dinge, die uns heute das Leben erleichtern und verschönern, waren unseren Vorfahren noch ganz unbekannt. Sehen wir von den großen Fortschritten wie Eisenbahn, Telegraph, Telefon usw. ab, so blieben noch eine große Anzahl kleinerer Unannehmlichkeiten und Irrungen, die uns heute so sehr erleichtern, ohne die wir uns heute unser Leben kaum noch denken können. Goethe hat einmal gesagt, er würde den als einen Wohlthäter der Menschheit preisen, der das ewige langweilige Leben der Vorfahren umgestalten würde. Der gedrehte Docht, der die Benutzung der Lichtpublizität aufhob, ist zwar noch zu seiner Zeit in Anwendung gekommen, denn er wurde im Jahre 1835 gefunden, aber Goethe hat sich nicht mehr viel von dieser Neuerung

...dabei. Auch damals war man noch auf Holz- und Kohlenfeuer angewiesen, die recht ungesund waren, und die moderne Paraffinlampe ist nicht älter als 70 Jahre, aber heute auch schon durch Gas und elektrisch Licht zu einer annähernd vollkommenen geworden. Die Kohlenlampe hat sich heute bereits von der Schreibmaschine bedroht, die so viel bequemer ist als das Schreiben mit der Hand. Aber der Gebrauch der Schreibmaschine ist auch noch nicht 100 Jahre alt, obwohl sie bereits 1803 erfunden wurde. Welche hat sein ganzes Leben lang noch mit dem Händchen geschrieben und keine ihn noch vor 90 Jahren besungen. Erst nach 1890 blühten sich die Schreibmaschinen mehr an, als praktische und billigere Apparate in den Handel kamen. Und nicht anders ist es mit der Linse. Die man heute seinen Begriff davon, wie schwierig es war, die 100 Jahre alten Linse zu machen, die heute mit den Linse war, die vor 100 Jahren benutzt wurden. Diese Linse ist nicht mehr ein schwarzes Glas und war äußerst schwierig zu handhaben. Heute sind sie leicht zu handhaben. Ein englischer Patentforscher hat in diesem Zusammenhang hervor, daß die erste wirklich brauchbare Linse 1894 von einem Schweizer erst hergestellt wurde. In demselben Jahr begannen die Schreibmaschinen ihren Siegeszug durch die Welt; doch waren diese ersten Schreibmaschinen ein qualitatives Versagen, das entsetzlich schlecht war und sich sehr schwer entzünden ließ. Trotzdem wurde die Erfindung mit Jubel begrüßt, weil sie dem viel umständlicheren Anzünden mit Feuerstein und Feuerwolle ein Ende bereitet. Noch sehr viel länger als die Schreibmaschine ist ein für unser alltägliches Leben nicht minder wichtiger Gegenstand, die Schreibmaschine, denn erst im Jahre 1859 erlangte Erster eine Maschine zum Verfertigen der Blätter, von denen dann die einzelnen Briefmarken abgetrennt wurden. Durch eine neue Maschine wurde auch erst ein heute allbekanntes Gebilde möglich, nämlich das Postkarte. Im Jahre 1881 erlangte Jonathan Carr aus Carlisle eine Maschine, die nach Art der Druckpresse gebaut war und ermöglichte: den Text zu drucken und zu verpacken und auszuwickeln. Der englische Historiker führt auch noch zwei andere „Erfindungen“ an, die danach abstrahierend sein sind. Er behauptet nämlich, der Zylinder sei zum ersten Mal im Jahre 1840 von einem gewissen Bescheron in London getragen worden, wobei er aber nur für die heute übliche runde Form des schwarzen Schreibstiftes recht hat, denn hohe zylinderartige Kopfbildungen hat man schon viel früher getragen. Die braunen Stiefel sollen vor etwa 40 Jahren von Robert Gerode eingeführt worden sein und fanden einen solchen Erfolg, daß das Geschäft des erfindlichen Schuhmachers sich innerhalb von 12 Monaten um das Zwanzigfache steigerte, so daß er 3000 Arbeiter beschäftigen mußte.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 11. Januar 1922.

**Der württembergische und der badische Staatspräsident in München.**

**München.** Die beiden Staatspräsidenten Dr. Oehler (Württemberg) und Dr. Hummel (Baden) sind gestern abend gegen 11 Uhr in München einetroffen.

**Der Fahnenträger von Weihenburg gestorben.**

**Halle a. S.** In Wiesel-Obode im Kreise Wittenberg, wo er im Ruhestand lebte, ist im Alter von 75 Jahren Generalleutnant Konstantin Baron, der bekannte Fahnenträger von Weihenburg aus dem 70er Krieg, gestorben.

**Die saarländische Abordnung in Genf.**

**Genf.** Das Mitglied der saarländischen Abordnung in Genf, Valentin Schäfer, Vorsitzender der sozialdemokratischen Partei des Saargebietes, gab gestern dem Sonderberichterstatter des Wolffbüros im Namen der Abordnung folgende Erklärung ab: Unsere Abordnung ist von den großen politischen Parteien des Saargebietes, außerdem von sämtlichen Kreisräten und der Stadtverordnetenversammlung in Saarbrücken ernannt worden. Das heißt, sie ist als gewählte Volksvertretung des Saargebietes beim Völkerbunde anerkannt und beauftragt, die Wünsche und Beschwerden der saarländischen Bevölkerung in Genf vorzubringen. Uns hat das Vertrauen zum Völkerbunde hierher geführt und der Wunsch, daß seine Grundzüge in vollem Umfang im Saargebiete verwirklicht, daß vor allem aber die von der Regierungskommission verletzten Bestimmungen des Friedensvertrages geachtet werden. So verlangen wir in erster Linie die Entfernung der vertragswidrig fortdauernden Besetzung des Saargebietes durch das französische Militär und Achtung vor den bestehenden Gesetzen, den wirtschaftlichen Lebensbedingungen, unserer Muttersprache, sowie vor dem Rechte der freien Meinungsäußerung. Wir sind entschlossen, wie die ganze saarländische Bevölkerung, an diesen Forderungen festzuhalten. Darum sind wir auch trotz aller bisherigen Enttäuschungen wieder nach Genf gekommen in der Hoffnung, daß der Völkerbundrat uns anhören werde. Vor allem erwarten wir, daß gerade er Verständnis für unsere Forderung nach einer demokratischen Regierungsform und nach einer allgemein gewählten einheimischen demokratischen Volksvertretung haben wird, die dem paradoxen Zustande

ein Ende macht, daß im Fernen westen eine von uns widersteht Bevölkerung ohne einheimisches Parlament, ohne die Möglichkeit der Selbstverwaltung nach mittelalterlicher autokratischer Methode regiert wird. Wie beschreiben wir sind, steht man daraus, daß wir uns nicht gegen die Realisationskommission auflehnen, sondern nur ein Mitwirkungsrecht bei der Ernennung eines einzelnen Mitgliedes der Realisationskommission, nämlich eines saarländischen Mitgliedes, und von unserer Regierung selbst die Kenntnis unserer Muttersprache fordern. Gibt es in Europa noch ein einzelnes anderes Volk, das solche Wünsche überhaupt zu äußern braucht?

**Genf.** Die hier wolkende Abordnung der saarländischen Bevölkerung machte gestern und heute Besuche bei dem Völkerbundsekretariat und bei verschiedenen Mitgliedern des Völkerbundesrates.

### Italien Reise nach der Schweiz.

**X Bern.** Die Kaiserin Alta wird voraussichtlich am Donnerstag über Basel in die Schweiz reisen. Legationsrat Dr. Gager wird sie in Basel empfangen und sie als inoffizieller Begleiter nach Zürich führen. Der Regierungsrat von Zürich hat Maßnahmen zur Lieberwahrung der Kaiserin getroffen. Sie wird in dem Spital, worin sich ihr Sohn befindet, wohnen und unter ständiger polizeilicher Bewachung stehen.

### Bildung eines internationalen Syndikates.

**X Cannes.** Der Oberste Rat hat der Bildung eines internationalen Syndikates und von nationalen Syndikates, die diesem angegliedert werden sollen, zugestimmt. Sie sind bestimmt, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu unterstützen und die Zusammenarbeit aller Nationen bei der Wiederherstellung des normalen Wohlstandes zu sichern. Der Organisationsausschuß setzt sich zusammen aus 2 englischen, 2 französischen und je einem italienischen, belgischen und japanischen Vertreter, und hat die Vollmacht, Vertreter anderer Länder hinzuzuziehen.

### Kein Klimatum.

**X Paris.** Die vorgestern in Cannes als Gesandter aufgetretene Meldung, daß nach Anhörung der Deutschen die vom Obersten Rat gefassten Beschlüsse Deutschland in ultimativer Form zur Annahme unterbreitet werden würden, wird dort von zuverlässiger Seite als Erfindung bezeichnet. Es steht in jedem Fall fest, daß die Garantien zum Teil erst nach Kenntnisnahme der deutschen Einwendungen festgestellt werden sollen. Dagegen seien die Beschlüsse über die Höhe der deutschen Verzinsungen sowie der deutschen Naturalleistungen für das Jahr 1922 endgültig.

### Die abgeänderten Flottenjahres.

**Washington.** Die Zeitdauer der Flottenjahres ist in der Welt geändert worden, daß Frankreich und Italien die ersten Schiffsbauten bereits 1927 beginnen dürfen, moogen die Vereinigten Staaten, England und Japan mit den Neubauten nicht vor 1931 anfangen dürfen. Die durch das Abrechnungsabkommen beschlossenen Beschränkungen und Verabreichungen des Standes der Kriegskraften binden jedoch alle Teilnehmer für 15 statt 10 Jahre, Frankreich und Italien wird erlaubt, je ein Schiff im Jahre 1927 und eins im Jahre 1929 zu bauen.

### Eröffnung des

### Blitzfunkverkehrs Berlin—Hamburg.

Gestern, am 10. Januar, ist der versuchsweise eingeführte Blitzfunktelegrammverkehr zwischen Berlin und Hamburg, bei dem es sich darum handelt, innerhalb der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags Telegramme von ganz besonderer Wichtigkeit mit großer Schnelligkeit zu übermitteln, durch das nachstehende Telegramm eröffnet worden:

„Blitzfunk Hamburg Handelskammer Präsident Hansa 1467. Grüne Luftdurchprobefunk Blitzfunk Berlin—Hamburg und erhöhe durch neue Einrichtung schnelle Beförderung wichtiger Nachrichten.“

Das Telegramm wurde um 9 Uhr vormittags beim Haupttelegraphenamt Berlin R. 24, Dranienburgerstraße 78/76 aufgegeben, um 9:09 Uhr drahllos nach Hamburg befördert, um 9:05 Uhr durch die Funkstelle des Telegraphenamts Hamburg bestätigt und war 9:10 Uhr dem Empfänger zugepfropfen.

### Bemerktes.

**Brand der elektrischen Kabel am Pariser Nordbahnhof.** Gestern vormittags 5 Uhr gerieten alle elektrischen Kabel am Pariser Nordbahnhof in Brand. Die Telegraphen und Telefone der Sängellstraße wurden vollständig zerstört. Die Antenne und Abfahrt der Säge ist unterbrochen, ebenso die elektrische Beleuchtung des Bahnhofes. Der Verkehr ist bis auf die Strecke nach Fontenay eingestellt. Erst gegen 8 1/2 Uhr konnte man den Feuer Herr werden. Die Säge erleiden große Beschädigungen.

weil aber die handwerklich technischen Bedingungen, die der Künstler bei der Gestaltung der Form zu beachten hatte, dagegen wird jeder Beschauer erst dann zu einem eigentlichen Kunstgenuss kommen, wenn er von allem gegenständlich fassbarem „Inhalt“ abstrahiert und den Aufbau der Form, wie ihr inneres Leben, zu ergründen sucht.

Dies ist es, was jene vorhin geschilderten Ausstellungsbesucher dunkel fühlen, wenn sie meinen, ein Verständnis der „Technik“ könne ihnen das Kunstwerk näher bringen! Sie können nur noch von dem begrifflich fassbaren „Inhalt“ der Kunstwerke nicht los und wissen nicht, daß sie mit ihrer Frage nach technischem Wissen — eigentlich nur nach dem einzig wertvollen Kunst-Inhalt suchen. Es äußert sich in ihnen ein elementares Kunstgefühl, das aus durch den schönsten gegenständlichen Nebeninhalt eines Kunstwerkes niemals befriedigt werden kann. So sehr auch dieser äußerlich erfahrbare Nebeninhalt der Seele — wie etwa bei den großen Meisterwerken der Alten — zu ergreifen, zu erleben vermag, so wird doch der Beschauer, solange er noch nicht bis zum Geheimnis der Form vorgedrungen ist, das Gefühl nicht los werden, daß ihm zur völligen Ergründung des Wertes noch etwas fehle, und dieses Gefühl täuscht ihn nicht, nur täuscht er sich selbst, wenn er glaubt, das, was ihm fehlt, sei das Verständnis für die „Technik“.

„Ihm fehlt weiter nichts, als die Übung: Formen „lesen“ zu können und das will genau so gelernt werden, wie man Noten lesen lernen muß, wenn es auch nicht ganz so schwer ist, denn Noten sind willkürliche Zeichen, während die Formen eines Kunstwerkes durch das menschliche Selbstempfinden bedingt sind und durch bloße Einfühlung schon erfassbar werden. Sehr rar ist auch das, was Formen zu sagen haben, wenn man nur an neuere Formen denkt. Aufrecht emporkragende Linien lösen in uns ohne weiteres die Empfindung stolzen Aufrichtstehens aus, horizontale Linien geben uns das Gefühl des Hingelagertheits usw. Aber auch Hell und Dunkel sprechen die gleiche Sprache, und wenn hier von dem Geheimnis der Form die Rede ist, so darf man nicht etwa glauben, daß die Farben eines Bildes in diesem Sinne nicht zur Form gehören würden! Wir reden hier nicht von gegenständlichen Formen, sondern von der Kunstform, in der allein die Intuition des Künst-

...die Bilder niedergerannt. Den ... Nachrichten“ zufolge sind in dem Werke Dro bei Erco 29 Häuser einem Brande zum Opfer gefallen, wobei 36 Familien obdachlos geworden sind.

**Großfeuer in einer Gummitabrik.** Die der „Sokolanger“ aus Halle meldet, vernichtete in der Gummitabrik Einbeck ein Großfeuer die Gummitabrik mit großen Gummitorren, die Tischlerei und die Expeditionsabteilung. Der Schaden beträgt 2 1/2 Millionen Mark. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

**Verhaftung eines Brandstifters.** Der „Sokolanger“ meldet, daß als Brandstifter des Großfeuers der Kunstmühlentwerke Weidling in Stendal, wobei ein Schaden von 10 Millionen Mark entstand, der frühere Besitzer der Werke, Rüdert, verhaftet wurde.

**Verlehrsörung durch Lawinenzüge.** Die die Berliner Blätter aus Innsbruck melden, mußte der Verkehr auf der Kellbergbahn infolge starker Schneewehen und Lawinenzüge eingestellt werden.

**Witterungsumschlag im Schwarzwald.** Der seit Montag eingetretene starke Witterungsumschlag hat, wie aus Freiburg gemeldet wird, ausgiebige Regenfälle gebracht, die sogar noch in 1000 Metern Höhe niedergehen, während es in den höchsten Lagen des Schwarzwaldes kräftig weiter schneit. Die Wasserläufe des Schwarzwaldes führen starke Wasserfluten zu Tal. Der Wasserstand des Rheins hat sich so weit gehoben, daß die Schiffsahrt nach den oberdeutschen Häfen und nach Basel wieder aufgenommen werden kann.

**Der große Deringsfischfang beginnt.** In der Elbmündung zeigte sich schon in letzter Woche starke Derings- und Spottenschwärme, die selber noch nicht ausgenutzt werden konnten, weil die Segelfischer auf günstigeres Wetter warten mußten. Das ist nun eingetreten.

**Das Blund in der Hose.** Aus München wird berichtet: In einem Kleidergeschäft in Rosenheim in Oberbayern wurde eine englische Hose gekauft, in der der Käufer zu seiner Überraschung eine englische Pfundnote, gleich 4075 Papiermark, fand. Wenn doch die Engländer alle ihre Lieferungen nach Deutschland so ausführlich wollten!

**Gebote gegen die Grippe.** Die Grippe-Epidemie, die uns jetzt wieder heimgesucht hat, ist zwar im Abklingen, und sie hat sich auch diesmal nicht von so furchtbaren Seite gezeigt wie früher. Trotzdem besteht die Grippe-Gefahr noch fort, und sie dürfte wohl den ganzen Winter über anhalten. Deshalb werden einige Gebote zur Abwendung dieser Erkrankung, die ein Arzt erteilt, willkommen sein. Da wir nun einmal mit Menschen zusammenleben und uns unter keine Glasglocke setzen können, so werden wir uns der Gefahr, daß der Grippe-Bazillus auf uns übertragen wird, nie ganz entziehen können. Denn vor also den Angriffen dieses gefährlichen Krankheitserregers mehr oder weniger schutzlos ausgelegt sind, so bleibt uns nur übrig, den Gegenstand des Angriffs möglichst widerstandsfähig und kräftig zu erhalten. Da ja ein geschwächter Körper dem Eindringen des Bazillus viel leichter erliegt und seiner schädlichen Entwicklung bessere Möglichkeiten gewährt, so müssen wir für die möglichst beste Allgemeingesundheit sorgen. Irigendwelche Medikamente, wie z. B. Chinin und Kelnisches, haben wenig Sinn. Der Grippe-Bazillus, der uns bedroht, nimmt irgendeine Schwäche unserer geistigen und körperlichen Konstitution wahr, um uns zu überfallen. Dazu muß man ihm keine Gelegenheit geben. Man soll deshalb alle unendigen Ermüdungen, jede Erschlaffung des Körpers durch Extrabesorgen vermeiden; man soll nie zu lange ohne Schlaf liegen bleiben, den Rumpf warm halten und die Hände trocken, den Hals durch körperliche Übungen günstig beeinflussen. Man soll nicht von der Grippe sprechen und nicht an sie denken, soll sich von Angestellten fernhalten, die uns mit ihrer Angst anstecken. Will man etwas Vorbeugung tun, so kann man Nasenspülungen mit einer schwachen Lösung von übermanganäurem Kalt machen und sich mit derselben Lösung, oder etwas Salz zugelegt ist, den Mund spülen.

### Möbl. Zimmer

in Größe für 100. gesucht. Off. Angebote unter F N 8218 an das Tagesblatt Niea.

### Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

zum 15. Januar od. 1. Febr. gesucht. Angebote unter G A 8226 an das Tagesblatt Niea.

### Möbl. Wohn- u. Schlafzim.

an 2 best. Herren mit eigener Küche u. 16. Jan. ab 2. verm. Zu erfragen bei Frau Bernhardt, Bismarckstr. 11a, 2. r.

### Geschäftsmann sucht

8-10000 Mark für die Dauer v. einem Jahr zu leihen gegen Sicherheit und gute Verzinsung. Off. Offerten unter G G 8222 an das Tagesblatt Niea.

### Geld

in jed. Höhe, 10000 Mark, erhalten Leute d. Standes durch H. Becker, Feldberg, Schliehach 13, Müddersort 23.

### Jüngere Aufwartung

gesucht Auguststr. 2, 2. r.

## Das Kunstwerk und seine „Technik“.

Von Boyin No. 1)

Unter den Besuchern einer modernen Kunstausstellung kann man stets eine ganz besondere Kategorie herausfinden, die meist schon zu einem gewissen künstlerischen Empfinden gelangt ist, aber nun dunkel zu fühlen glaubt, daß ein völliges Erfassen eines Kunstwerkes auch ein genaues Wissen um seinen Werteprozess in sich schließen müsse. Man fragt dann an, Bezeichnung über das Technische zu suchen, liest Bücher über die Technik der Malerei und der graphischen Künste, ist schließlich beglückt, wenn man herausfinden kann, ob ein Bild in Öl oder Temperafarben gemalt ist, ob es sich bei einer Malerung um eine Kaltmalerei oder ein Aquatinta-Bild handelt, und bleibt letzten Endes dennoch wieder unbefriedigt, weil man fühlt: — es fehlt ja immer noch etwas, das man nicht aus Büchern lernen kann und das einem auch die Künstler, wenn man sie fragt, niemals so richtig erklären können. Man möchte halt hierzu Gelegenheit haben, dabei zuzusehen, wie so ein Werk entsteht! — Aber auch dieses Zusehen würde den Unbefriedigten nicht weiter bringen, denn was er eigentlich sucht, ist gar nicht das handwerklich Technische an sich, sondern etwas, das hinter diesem Handwerk liegt, das sich seiner nur bedient, um sich Ausdruck zu verschaffen. — Er sucht den Geist der Technik im Werke und meint ihn zu finden, wenn er über das handwerkliche Bescheid wüßte.

In der bildenden Kunst ist Form und Inhalt völlig identisch, und jeder etwa vom Beschauer festzustellende, nicht in der Form beschlossene „Inhalt“ eines Kunstwerkes ist nur Zugabe, hat mit dem eigentlichen Kunstinhalt nichts zu tun! Die Form des Wertes bedingt seine Technik, denn alles Technische an einem Kunstwerk ist nicht weiter, als Gestaltung seiner Form, mithin Ausdruck seines Inhalts.“ —

Es kann den Beschauer auf keinen Fall zu einem tieferen Erfassen führen, wenn er auch noch so genau Bescheid

\*) Mit Genehmigung des Verlages der Weißen Bücher entnommen dem eben erschienenen Werke Boyin No. 1 „Das Reich der Kunst“, 66 Seiten 15, geb. 20 M.

lers ihren Ausdruck findet. Da sieht denn bei einem Gemälde die Farbe in allererster Linie, und jede Farbe, ganz gleich auf welchem Gegenstand der Darstellung sie sich beziehen mag, ist in einem guten Kunstwerk gleichsam eine „Note“ der ganzen Symphonie und kann nur verstanden, d. h. richtig empfunden werden, wenn man imstande ist, ihre Beziehungen zu sämtlichen anderen Farben des Bildes zu entdecken und, losgelöst vom Gegenstande, in sich nachzuerleben.

Welches Bindemittel der Künstler für seine Farben wählt, ob er sie dick oder dünn aufträgt, welche handwerklichen Bedingungen er beherrschen muß, um überhaupt dieses ganze Gebilde hervorbringen zu können, das sind alles Dinge, die sozusagen „hinter den Kulissen“ vorgehen, während es für den Beschauer einzig darauf ankommt, das eigentliche „Bildnerische“, so wie es der Künstler vor und hinterlegt, wahrnehmend zu erleben. — Wer sich einmal klar darüber wird, daß es beim Kunstgenuss lediglich auf das Erleben der Form des Kunstwerkes, auf das Erfassen des inneren Lebens der Formteile miteinander und in ihrer Beziehung zum Ganzen ankommt, und daß hier allein aller eigentliche Kunstinhalt zu finden ist, ob es sich um die Sertinnische Madonna oder um die Kille Bobbe von Franz Hals, an den Parthenonfrühen oder die Bürger von Calais von Rodin handelt, der wird auch bald den richtigen Weg finden, der ihn zum Erfassen neuerer Kunstwerke, zum Verstehen der noch fremdartig wirkenden Bestrebungen in der bildenden Kunst führt, — und wenn er ein Mensch ist, der sich selbst keine Irrtümer einzugestehen pflegt, dann wird er vielleicht mit einer gewissen Bewunderung im Herzen nun wieder vor Werken stehen, die er noch vor kurzem abnungslos zu verachten wagte, und wird kaum begreifen können, daß hier, wo ihn jetzt tiefstes Mitleben erfüllt, für ihn selber nichts anderes zu sehen war, als ein „unverständliches“ Chaos, das ihm wie das Werk eines „Irrsinnigen“ erschien, nur weil er selbst mit seinen Sinnen in der Ferne war und die Formsprache der Kunst auch dort noch keineswegs zu lesen verstand, wo er bedingungslos Verfall überdachte und die Kunstwerke längst zu verstehen glaubte. !

40er Zigaretten Preis für Händler Fabrikanten  
**Waldschlößchen Röderau.**  
 Freitag, den 13. Januar 1922,  
 findet im „Waldschlößchen“ unser  
**MASKEN-BALL**  
 statt. Kartenvorverkauf bei den Mit-  
 gliedern Sternkopf, Freischwarz,  
 Geyer und im Waldschlößchen. Maskentarten 17.— M.,  
 Zuschauerarten 7.20 M. mit Steuer.  
 Einlass 8 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
 Modenschau ab Freitag im Balllokal zu haben.  
 Turnverein Röderau.

**Karneval-Artikel**  
 in bekannt größter Auswahl  
**Robert Blume, Bettinerstr. 28, Fernruf 200.**

**Auf nach Wälsch zum  
Masken-Ball**  
 Sonnabend, den 14. Januar.  
 Einlass 8 Uhr. Anfang 7 Uhr. Demas-  
 kierung 1/10 Uhr. Lebenswerte De-  
 coration. Feenhafte Beleuchtung. Prämierung der schönsten  
 und originellsten Herren- und Damenmasken, wertv. Preise.  
 Eintritt für Masken 20 M., Besucher 15 M.  
 Steuer und Tanz unbegriffen.  
 Kartenvorverkauf in Gröbzig bei Herrn Bäckermeister Kunert,  
 sowie im Gasthof Streumen und Gasthof Wälsch.  
 Modenschau ab Freitag mittag an aus,  
 Kostüme von 20 Mark an.  
 Gemütliche Stunden versprechend, ladet ganz ergebenst  
 ein  
**Friedrich Eckert.**

**Rohschlächterei Goethestr.**  
 Von Donnerstag früh an prima  
**Fohlen- und Rostfleisch.**  
**Oskar Stein, Rostschl., Tel. 268.**  
 Den sucht zu kaufen

**Klavier- und Violin-Unterricht**  
 erteilen Walter Oehler und Frau. Höchste Auszeichnung  
 des Dresdener Konservatoriums als geprüfter Konzertpianist  
 und Lehrer. Anmeldungen im „Wettiner Hof“.

**Bruchleiden**  
 Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaftes Ein-  
 schränkung, vollständig ohne Berufshinderung. In Behandlung  
 kommen: Leisten-, Schenkel-, Hoden-, Nabel- u. Bauchbrüche.  
 Unter spezieller Leitung eines approbierten Arztes.  
 Wer an der Sprechstunde in Riesa teilnehmen will,  
 teile mir dies bis Donnerstag, d. 19. Januar mit. Es  
 erfolgt sofort die Mitteilung, wo und wann die Sprech-  
 stunde in Riesa abgehalten wird. Briefliche Behandlung  
 ausgeschlossen. Besondere Reisekosten werden nicht berechnet.  
 Anmeldung ist zu richten an Dr. med. G. L. Meyer,  
 prakt. Arzt, Hamburg, Schauenburger Straße 4.  
 Ergebnis-Ansätze: Trotz meiner 71 Jahre bin  
 ich durch Ihre Behandlung von meinem schweren Bruch-  
 leiden geheilt. Meine beiden Brüder gingen bis zum Hohen  
 hinunter und konnte dieselben nicht mehr durch mein Bruch-  
 band halten. Trotz schwerer Arbeit im Hofenbetrieb während  
 der Kur, kommen jetzt meine Brüder nicht mehr hervor.  
 Hamburg, 21. 11. 1921, Weddel, Niederfelderstr. 24.  
 G. N. Petersen.

**Zigaretten**  
**GOLD orientalisches Tabak 240.—**  
 Mein Schläger ohne  
 Mundstück  
 je zur Hälfte gegen Nachnahme nicht unter 1000 Stück  
 liefert prompt **M. Glaser, Leipzig 2**  
**Ratharinenstr. 17, Tel. 3918.**

Für die uns anlässlich unserer Verlobung  
 erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir zugleich  
 im Namen unserer Eltern unseren  
**herzlichsten Dank.**  
 Riesa/Gröbzig.  
**Dora Brand, Georg Liebertwirth.**

Gesucht wird vor 1. Februar  
 oder später nach Oberbau im Ergeb. wegen Verheiratung  
 des jetzigen ein ehrliches, solides  
**Hausmädchen**  
 möglichst nicht unter 20 Jahren, für einen Haushalt von  
 5 erwachsenen Personen. Dem Mädchen ist Gelegenheit  
 geboten, das Kochen zu erlernen. Schriftliche Angebote mit  
 Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an  
**Frau Elisabeth Lehme, Neutweida, Hauptstr. 28.**

Von hiesiger Bank  
**Fräulein gesucht**  
 für Buchhaltung u. Schreibmaschine.  
 Angeb. m. Lebensl., Zeugnisabschr.,  
 mögl. Bild, unter G. H. 8283 an das  
 Tageblatt Riesa erbeten.

**Kriegerwitwe**  
 mit zwei Kindern, schönem  
 Grundstück, wünscht sich wie-  
 der glücklich zu verheiraten.  
 Herren (Arbeiter), welchen an  
 eigenem Heim gelegen ist,  
 wollen Off. unter G H 8287  
 im Tabl. Riesa niederlegen.

**Kaufmanns-Witwe**  
 im Alter von 50 Jahren, ohne  
 Anhang, mit schöner Wirt-  
 schaft u. etwas Ersparnissen,  
 wünscht sich wieder zu ver-  
 heiraten. Werte Off. unter  
 G E 8280 an das Tabl. Riesa.  
 Freundliches

**Hausmädchen**  
 für Küche und Haus für sof.  
 gef. Mit Zeugnissen u. m. d. B.  
 Kranke, Wettiner Hof.

**Junges Mädchen**  
 für leichte Arbeiten gesucht.  
 Gustafstr. Wettinerstr. 21.  
 Ein in all. häusl. Arb. bew.

**Mädchen**  
 f. l. 2. 22 gef. Frau Rechtsanw.  
 Dr. Richter, Wittweida.

**Jüngeres Mädchen**  
 für Haus u. Küche bei gutem  
 Lohn u. guter Kost gesucht.  
 Zu erst. im Tageblatt Riesa.

Ein ordentl., sauberes  
**Mädchen**  
 als Stütze für Küche und  
 Haus per bald gesucht. Be-  
 zahlung usw. sehr gut.  
 Frau Franke, Frida Feina,  
 Strehla/Elbe.

Gesucht eine  
**2. Magd**  
 zum baldigen Antritt.  
 W. Marie, Vahra.  
 Für Papier- und Schreib-  
 warengeschäft wird zum bald-  
 igen Antritt als

**lernende Verkäuferin**  
 ein solches, gewandtes, junges  
 Mädchen, nicht unt. 16 Jhr.,  
 mit besserer Schulbildung ge-  
 sucht. Offerten unt. G J 8284  
 an das Tageblatt Riesa.

**Schneiderin sucht  
Beschäftigung**  
 in oder außer dem Hause.  
 Offerten unter G D 8229  
 an das Tageblatt Riesa.  
 Fräulein sucht Stellung als  
**Schneiderin**  
 in Geschäft oder Privat.  
 Offerten unter G C 8228  
 an das Tabl. Riesa erbeten.

**Grünerlehrling**  
 findet Orlten gute Lehrstelle  
 bei Richard Guth, Feiseur,  
 Kommandant, Markt 3.  
 Suche sof. für meinen Sohn,  
 welcher Lust hat das Schuh-  
 macherhandwerk zu erlernen,  
 tüchtigen Lehrmeister.  
 Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Tüchtiger Tischlergeselle**  
 nur solcher bei dauernder  
 Beschäftigung, f. sof. gesucht.  
 Reich Wrasch, Möbel- u. Bau-  
 tüschlerei, Neutweida 5. Riesa.

**2 Pferdeknichte**  
 18-20 J. und 16 J., sofort  
 gesucht Gut Nr. 24 Hedda.

**1 Gänserich, 2 Gänse**  
 zurucht zu verkaufen  
 Selgenhauerstr. 28, p.  
 1 Fahrpelz, 1 Winterüber-  
 zieher, act., 1 Westhülle,  
 1 Kommode billig zu verk.  
 Rische, Popstzer Str. 25.

**Siebkohlen**  
 markenfrei bei  
**A. G. Hering & Co.**

**Handwagen**  
 sowie Ersatzräder  
 solideste Bauart — in allen  
 Größen — zu äußerst billigen.  
**W. Spengler, Wilhelmstr. 6**  
 geg. d. Kaiserhof

Meine Frau war über 50 Jahre  
 mit einer Flechte  
**Flechte**  
 behaftet. Kein  
 gelundes Flecken hatte sie  
 auf dem Leibe. Durch Zuckers  
 Patent-Medizin-Salbe wurden die  
 Flecken in 3 Wochen beseitigt. Diese  
 Salbe ist bewährt. G. H. 8283  
 beim Zuckers-Creme (nicht süßlich  
 und schmerzlos). In allen Apotheken,  
 Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

**Heute** Mittwoch Elbterrasse 7', 11hr abds.  
**Seitener Abend**  
 der Mitglieder der Städtischen  
 Theater Leipzig.

**Vereinsnachrichten**

**D. Olla-Rund.** Morgen abends Mitgliederversammlung  
 8 Uhr Wettiner Hof und Vortrag: Deutsche Eigenart  
 in deutscher Kunst (Langer).  
**Gesangsverein „Amphion“.** Unsere 83. ordentliche Haupt-  
 versammlung findet Freitag, den 13. d. M., abends 8 Uhr  
 in der Elbterrasse statt. Tagesordnung: Jahres- und  
 Kassenbericht, Wahlen. Anträge sind schriftlich beim  
 Vorstand abzugeben.  
**Deutsche Volkspartei, Frauengruppe.** Freitag, 13. Jan.,  
 nachm. 4 Uhr Zusammenkunft im Café Wölfling. Ber-  
 richt über die Stuttgarter Reichstagsversammlung. Gäste  
 willkommen.  
**Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Riesa.** Sonnabend,  
 14. 1., 8 Uhr zwangloser geselliger Abend für die Mit-  
 glieder (Elbterrasse).  
**Verein Ergarbeiter und Vogelländer, Riesa.** Der be-  
 schlossene „Hugenold“ findet am Sonnabend, 14. Jan.,  
 von abends 7 Uhr an im Saale des Hotel Köpfer  
 statt. Zutritt haben nur Vereinsmitglieder mit ihren  
 Frauen. Familienangehörige, sowie Kinder und Gäste  
 haben keinen Zutritt. Ferner hat jedes Mitglied Kaffe-  
 gelde oder Tasse selbst mitzubringen. Die lieben  
 Landsleute werden gebeten, an diesem lustigen Abend  
 alle zu erscheinen. Ueberraschungen aller Art.  
**Chorverein.** Morgen Donnerstag Probe. 11hr.

**Jahres-Hauptversammlung**  
 13. 1. 22, 7.30 abends  
 Elbterrasse.

**Reichsvereinigung ehem. Kriegsgef.**  
 Alle Kameraden nebst Angehörigen werden hierdurch  
 herzlich gebeten, an der  
**Begrüßungsfeier**  
 am 13. 1. 22 abends 7/8 Uhr zu Ehren unseres Koignon-  
 kameraden Georg Witte teilzunehmen.  
 Beginn punkt 7/8 Uhr. Kleiner Saal Hotel Stern.  
 Jeder Besucher wird gebeten, zur Verlobung ein kleines  
 Geschenk mitzubringen. Der Vorstand.

**Geflügel-Ausstellung Riesa**  
 im Stern.  
 Eröffnung Freitag 2 Uhr.  
 Sonnabend u. Sonntag von 9-6 Uhr  
 geöffnet. Über 500 Ausstellungsstücke.  
 Ein Besuch ist sehr lohnend  
 und zu empfehlen.  
 Der Ausstellungsstandort.

**Landw. Hausfrauenverein Riesa und Umg.**  
**Hauptversammlung**  
 Mittwoch, 18. Januar, 3 Uhr in Konditorei Wölfling.  
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht.  
 Ausgabe neuer Mitgliedsarten.  
 Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht. Der Vorstand.

**Zither-Musikverein Riesa-Gröbzig**  
 Ladet zu seinem Sonnabend, 14. Januar, im Hotel Wettiner  
 Hof stattfindenden  
**2. Stiftungsfeste**  
 bestehend aus Konzert und Ball, sämtliche Mitglieder  
 hierdurch nochmals ein. Freunde und Gönner, durch Mit-  
 glieder eingeführt, herzlich willkommen.  
 Beginn 7 Uhr. Der Vorstand.

**Jugendverein „Einigkeit“**  
 Wälsch und Umgebend.  
 Sonnabend, den 14. Januar  
**Weihnachts-Vergnügen**  
 im Gasthof „Herr Seewatter“ Wälsch.  
 Anfang 7/8 Uhr.  
 Einlass 7 Uhr. Der Vorstand.

**Restaur. „Zur Erholung“.**  
 Freitag, Sonnabend und Sonntag  
**großer Vorkühnachtschank.**  
 Hochachtungsvoll H. Wilhelm u. Frau.

**Sekt** sehr günstige Pflanzenzeit  
 für Obstkäule, Beerensobst.  
 Noch große Bestände.  
**Paul Pinkert, Baumschulen**  
 Pausch bei Riesa, Fernruf 720.

**Bezugschein frei!**  
 Erklärliche  
**Liesbau-Stückohle**  
 sowie  
**Gieblohle, Fördertohle**  
 kann in jeder Menge ohne Bezugschein und  
 ohne Weibefarte abgeholt werden von  
**Brauntoblengrube „Vogelsfreude“**  
 bei Rostschlein (Kreis Liebertwerda)  
 Post Wahrenbrunn.

**Saubere Modenschau**  
 verl. d. H. Maßstab Nr. 1, 1.  
**Nähmaschinen-  
Reparaturen**  
 werden prompt und sauber  
 ausgeführt. — Sämtliche Ge-  
 sachte vorrätig. — Del.  
**Stanz & Emil Müller**  
 Nähmaschinenhandlung  
 Wiersdorf, Fernruf Riesa 606  
 Riesa, R. B. - Blok. Flor. 607.

**Waschservice**  
 Küchengarnituren  
 Salz- u. Mohlmöbeln  
**G. Degenkolbe Nachf.**  
 Hauptstrasse 14.

**Zum Maskenball**  
 Kottes Pokium  
 billig zu verkaufen Neu-  
 arbs. Maschinenhausstr. 2.  
**Getr. Anzug**  
 pass. f. Konfirmanden, an verk.  
 An der Sedanstraße 2, p. 1.

**Kautabak**  
 an Wiederverkäufer billig  
 abzugeben. Zigarrenhaus  
 Neudorf, an Bahnhöf.

**ff. Speisesalz**  
 in jedem Quantum  
 zu haben bei  
**Alfred König,**  
 Großenhainer Straße 3,  
 Fernruf Nr. 180.

**Sprossen**  
 empfiehlt fistenweile  
**H. Gruhle**  
 Bismarckstr. 35a.  
 Telefon 652.

**Agrar-Kaviar**  
 (Waldkaviar), gef. ge-  
 schält, Postfakt mit 8 Stück  
 Pfundbrot M. 200.— franco  
 Feinste geräucherter Sprossen  
 Postfakt mit 2 Dreihund-  
 stücken M. 85.— franco.

**Feinste geräuch. Bündlinge**  
 Postfakt mit 7 Pfund netto  
 M. 80.— franco.  
 Zahlbar b. Auftragserteilung  
 Fischverhandlung  
 Riel, Postfach 69.  
 N.B. Vermittl. erb. 4. Broa.

**2 Pfd.-Dose bayr.  
Landleberwurst 16.—**  
**R. Fehre, Wettinerstr. 20.**

**Lamm's Restaurant  
Röderau.**  
 Sonnab., Sonntag, Montag  
 großes  
**Bockbierfest.**  
 Sonnabend  
 großes Preis-Elaten  
 mit Bockbieranstich, Anfang  
 8 Uhr. Es laden freundlichst  
 ein **Ernst Dentschel u. Frau.**

**Wälsch's  
Marionetten-Theater**  
 Riesa, Hotel Kronprinz  
 Donnerstag, den 12. und  
 Freitag, den 13. Januar  
**Alt-Heidelberg**

Schauspiel in 5 Akten.  
 Der 2. Akt „Das Studenten-  
 fest auf dem Neckar“ mit  
 großer Illumination und  
 Feuerwerk wird im Thea-  
 trum mündl. dargestellt.  
 Anfang 8 Uhr.  
**Bruno Wälsch,**  
 N.B. Kaiser als Student  
 Hauke mit der Pauke.

**Ortsgruppe  
Riesa.**  
 Donnerstag, d.  
 12. 1. 22, abends  
 8 Uhr Monats-  
 versammlung,  
 Elbterrasse.  
 Zahlreiches Erscheinen wird  
 erwartet. Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst  
 8 Seiten.

Die Konferenz von Cannes.

Die Reparationsfrage.

Sovos meldet aus Cannes: Gestern nachmittag war in den Kreisen der Konferenz das Gerücht verbreitet, der Ministerrat in Paris habe die Regelung der Reparationsfrage nicht in derselben Weise wie die französische Delegation in Cannes aufgestellt. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, muß der Oberste Rat vielleicht zu einer Neuprüfung gewisser Fragen schreiten, die grundsätzlich geregelt schienen. Am späten Nachmittag begab sich Briand zu Lloyd George. Nach einer vom "Temps" wiedergegebenen Meldung aus Cannes wollte der Oberste Rat gestern um 5 Uhr nachmittag zu einer Sitzung zusammentreten, um sich mit dem Verteilungsschicksal zu beschäftigen. Zwischen der französischen und der belgischen Delegation seien Differenzen entstanden, weil die belgische Delegation Widerspruch dagegen erhoben habe, daß Frankreich nicht, wie am 13. August für die Saar Kohlengruben 300 Millionen Goldmark sofort in Anrechnung gebracht werden sollen. Die Verrechnung der Saar Kohlengruben müsse auf die erste von Deutschland gezahlte Milliarde erfolgen.

Die deutsche Abordnung für Cannes

traf gestern um 11 Uhr 10 Min. in Paris ein und ist abends 1/8 Uhr nach Cannes weitergereist.

Die deutsche Delegation wohnt in Cannes im Park-Hotel. Sie ist Gast des französischen Staates. Nach einer Meldung des "Intransigeant" aus Cannes sollen die ersten Verhandlungen mit der deutschen Delegation heute nachmittag 2 Uhr stattfinden.

Die Sitzung der Finanzminister.

Der Sonderberichterstatter des "Daily-Telegraph" meldet aus Cannes: Die Sitzung der Finanzminister sei äußerst lebhaft gewesen. Eine lange Aussprache sei wegen des britischen Vorschlags entstanden, die Reparationskommission von Paris nach Berlin zu verlegen und den Garantieauschuß abzuschaffen. Die Franzosen wollten diesen in Berlin haben und den Reparationsauschuß in Paris behalten. Die Engländer schlugen vor, der Vorsitzende solle einer anderen als der französischen Nation angehören, worauf Doumer in einer ziemlich unglücklichen Rede durchblicken ließ, ein britischer Vorsitzender dürfte es an Festigkeit fehlen lassen und Deutschland gegenüber unangebrachte Milde zeigen. Da die britischen Delegierten über diese Erklärung verstimmt waren, verließen Doumer und seine Dolmetscher, diese taktlose Äußerung als nicht getan zu erklären. Die Atmosphäre scheint aber mit Elektrizität geladen zu sein.

Der Garantievertrag.

Neuter meldet unterm 10. Januar, die Deutsche Lloyd Georges über den englisch-französischen Vertrag werde wahrscheinlich heute Briand überreicht werden. Dies werde Briand ermöglichen, mit etwas Greifbarem nach Paris zurückzukehren. — Lloyd George fährt Donnerstag von Cannes ab, um Ende der Woche in London einzutreffen.

Der Sonderberichterstatter des "Daily-Telegraph" meldet aus Cannes, es werde möglicherweise einige Zeit dauern, bevor der Garantievertrag endgültig zustande kommt, denn Lloyd George habe Briand auseinandergesetzt, daß er nicht nur die Ansicht der englischen öffentlichen Meinung und des britischen Parlaments in Betracht ziehen müsse, sondern auch die der Dominions und daß der Vertrag so beschaffen sein muß, daß sowohl England als auch die Dominions davon überzeugt sind, es handle sich um eine Friedens- und nicht um eine kriegerische Liebeserklärung. Die Bedingungen des Vertrages könnten kaum über die Bedingungen des feinerzeit in Paris vorgesehene englisch-französisch-amerikanischen Vertrages hinausgehen. Großbritannien könne deswegen die geplante Friedensstärke nicht vermindern und eine Ausdehnung der Garantie auf Polen würde im britischen Reich keine Unterstützung finden. Dies sei für manche Teile der französischen öffentlichen Meinung ein runder Punkt, denn es bedeute nach Ansicht der Franzosen, daß wenn Deutschland Polen angreife und Frankreich kraft seines Abkommens, das Bündnis unterzeichnet hat, Unterstützung verlange, der englisch-französische Vertrag nicht in Wirksamkeit treten würde.

Die Konferenz von Genua.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Sovos in Cannes meldet: Der Interalliierte Ausschuß, der die Bedingungen festlegen soll, unter denen die Konferenz in Genua zusammentreten wird, hat gestern vormittag unter dem Vorsitz Loucheurs seine erste Sitzung abgehalten. Er hat den Text der Einladungen festgelegt, die an die verschiedenen Mächte gerichtet werden sollen. Eine besondere Mitteilung wird an die Sowjetregierung ergehen, in der deren Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Verpflichtungen hingelenkt werden soll, die der Oberste Rat von ihr zu verlangen beschlossen hat. Der Ausschuß hat ferner das Programm der Arbeiter der Konferenz von Genua aufgestellt, das ausschließlich ökonomische und finanzielle Fragen umfaßt. In der Spitze der Tagesordnung steht die Annahme der in der Resolution des Obersten Rates vom 6. Januar aufgeführten Bedingungen. Der Oberste Rat, der gestern nachmittag wieder zusammentrat, wird die verschiedenen Vorschläge des Ausschusses zu ratifizieren haben. Er wird endlich noch die Aufgabe haben, die Liste der Mächte aufzustellen, an die Einladungen zu der Konferenz von Genua geschickt werden sollen. Die Vereinigten Staaten sollen eingeladen werden, obgleich es sich um eine Konferenz von Vertretern der europäischen Nationen handelt. Fraglich ist, ob die russischen Nachfolgestaaten, deren politisches Statut erst mangelhaft festgelegt ist (Georgien und die Ukraine), zur Entsendung von Delegierten eingeladen werden sollen oder nicht.

Tschitscherin hat dem Obersten Rat einen Funkspruch zugehen lassen, in dem er erklärt, die Wahl von Genua als Ort der Wirtschaftskonferenz bringe Schwierigkeiten mit sich. Er verlange von der Konferenz, daß sie anstelle von Genua London bestimme. Diese Mitteilung wird in alliierten Kreisen für ziemlich unangebracht gehalten und soll unbeantwortet bleiben.

Wiedereröffnung der französischen Kammer.

Die französische Kammer wurde durch den Alterspräsidenten Siegfried eröffnet, der in seiner Rede ebenfalls auf Deutschland hinwies und u. a. sagte, auch nach der Einschränkung der Aufgaben sei das französische Budget eine schwere Last, aber die französische Finanzlage bessere sich und wenn Deutschland seine Verpflichtungen erfülle, könne Frankreich schon heute ohne neue Steuerlasten für seine Steuerzahler, die sonst unter dem Gewicht der Steuern zusammenbrächen, das Gleichgewicht wieder herstellen.

Das neue Organ Clemenceaus und Lardieus "L'Echo National" ist gestern erschienen. Im Geleitwort sagt das Blatt: Frankreich sei seit 2 Jahren in den Händen einer Regierung der Abdankung. Die Aufgabe des Blattes sei es, in Frankreich den Sinn für den Sieg zu wecken, und ihn gegen die zu unterstützen, die ihn verdunkeln wollten. Lardieu schreibt im Leitartikel: Briand weiche in Cannes zurück. Denn wieder werde durch das, was er abmadet, der Vertrag von Versailles gegen die Interessen Frankreichs revidiert, anstatt ausgeführt.

Eine Rampfanfrage in der Steuerfrage.

Eine Erklärung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund veröffentlicht durch eine Korrespondenz ein Schreiben, in dem es heißt: Die Eingebung der Vermögenssteuer und des Reichsnotopfers läßt auf sich warten. Von der Kreditaktion der Industrie unter Heranziehung der Landwirtschaft hört man seit dem Beschluß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates auch wenig mehr und die Erfassung der Sachwerte scheint ganz begraben werden zu sollen. Nur die Regelung der Lohn- und Gehaltsabzüge geht prumpt von Statten. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund ist nicht willens, sich mit diesem Zustande der Verteilung abzufinden und hat deshalb gemeinsam mit den Vorständen der beiden sozialdemokratischen Parteien beschlossen, in der Steuer- und Reparationsfrage mit starkem Nachdruck vorzugehen. Sie haben ferner zur besonderen Bearbeitung der Frage der Erfassung der Sachwerte eine gemeinsame Kommission eingesetzt. Die Kommission wird ihre Arbeiten unmittelbar nach dem Parteitag der Unabhängigen aufnehmen.

Reichsminister Dr. Dermes über die Steuerreform.

In einer gemeinsamen Sitzung der beiden Steueränderungsschüsse des Reichstages wies Reichsfinanzminister Dr. Dermes daranzu, daß alles geschehen müsse, um unsere Verpflichtungen aus dem vortorenen Kriege soweit als möglich nachzukommen und daß deshalb bei dem vorliegenden Steuerentwurf davon ausgegangen werde, daß die Steuerliche Belastung soweit angebracht werden müsse, als es mit der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens irgend vereinbar sei. Die in den Ausschüssen in einer Reihe von Entwürfen beschlossenen Änderungen würden das finanzielle Ergebnis nicht unmerklich beeinflussen. Die Reichsregierung müsse daher dringend bitten, die Beschlässe der ersten Lesung einer Nachprüfung zu unterziehen. Die Höhe auf Laivo, Kaffee und Tee wüßten unbedenklich auf die vom Reichswirtschaftsrat vorgeschlagene Höhe gebracht werden. Bei der Tabaksteuer wird die Herabsetzung der Ermäßigung der Steuerhöhe für Zigaretten und für Feinschnitt von 20 auf höchstens 10 Prozent notwendig sein. Bei der Biersteuer wird die Steuerbegünstigung für Bier mit einem Stammgewinnzuschuß bis zu 9 Prozent befristet werden und im übrigen der Gesamtvertrag aus der vorgeschlagenen Biersteuer voll dem Reiche zuzuteilen müssen. Den Gemeinden wird daneben die Befugnis zur selbständigen Erhebung eines bestimmten Zuschlages einzuräumen sein. Die Zuckersteuer muß auf den im Entwurf vorgeschlagenen Satz von 100 Mark auf einen Doppelzentner gebracht werden. Bei der Kohlensteuer muß der achte Wert darauf gelegt werden, daß die vorgeschlagene Erhöhung auf 40 Prozent befristet wird mit der Maßgabe, daß je nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse eine Ermäßigung der

Eine Erklärung Frankreichs in Warschau.

Der französische Gesandte in Warschau hat dem polnischen Minister des Reichens folgende Erklärung abgegeben: Ich bin ermächtigt, die polnische Regierung mitzuteilen, daß Frankreich, wenn sich das Projekt betreffend den Aufbau Rußlands entwickelt, die Beteiligung Polens daran für notwendig halten wird und auf seine enge Mitarbeit auf diesem Gebiete rechnet.

Das neueröffnete Buch von Knecht.

bestitelt "Die Revision des Vertrages", in dem er für eine gründliche Überarbeitung des Versailler Friedensvertrages eintritt, wird von der Presse eingehend besprochen. "Dalla Chronicle" schreibt u. a.: Dieses neue Buch von Knecht ist eine Fortsetzung seines Buches "Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages" und zeigt die meisterhafte Klarheit und die Fähigkeit, wirtschaftliche Tatsachen und Grundzüge zu behandeln, wie sein erstes Buch.

Die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Die deutschnationale Fraktion des Reichstages hat bei dem Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten beantragt, den Ausschuß zur Herbeiführung einer Auskunft der Regierung über die Verhandlungen in Cannes sofort einzuberufen. — Wie das "Tagblatt" aus parlamentarischen Kreisen hört, nimmt man an, daß gleich nach der Rückkehr der deutschen Delegation, aus Cannes die Ende dieser Woche zu erwarten ist, der auswärtige Ausschuß des Reichstages zusammentreten wird, um einen Bericht über die Verhandlungen mit dem Obersten Rate entgegenzunehmen.

Parteitag der U. S. P. D.

Bei den gestrigen Verhandlungen auf dem Parteitage der U. S. P. D. führte u. a. Grund aus Paris Folgendes aus: Wir sind dem Genossen Lipinski dankbar, der als Minister die Dokumente über die Waffenruhe in Heidenau veröffentlichte und die Sache klärte. (Beifall.) Die Arbeiter werden die Waffenfabrikation verhindern. Daraus müssen wir die öffentliche Meinung überzeugen. Die Errichtung der deutschen Republik ist die Erhaltung des Friedens. Es muß endlich Schluß gemacht werden mit der Bekämpfung von Menschen gegen Menschen. (Beifall.)

Am Nachmittag wurde die Diskussion über die politischen Referate zu Ende geführt, in der von allen Rednern die Notwendigkeit einer Einigung aller Arbeiterparteien vorangestellt wurde, wenn auch über die Wege dazu verschiedene Ansichten laut wurden.

Die Grenzen der Koalitionspolitik.

Im "Vormärts" schreibt Stampfer: Können die Unabhängigen zu uns, um darüber zu wachen, daß die Grenzen einer sachlich berechtigten Koalitionspolitik nicht überschritten werden, so wären sie uns willkommen. Daß sie es vorziehen, die Rolle des Wächters zu spielen, ist zu bedauern. Aber das ist nur ein Ubergangsstadium, das überwunden werden wird.

Memelland in der Falle.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Die Memelfrage beansprucht in den letzten Tagen ein besonderes Interesse deshalb, weil der Schicksalsentscheid über das Memelgebiet und seine Bevölkerung unmittelbar bevorstehen scheint. Nachdem die Unmöglichkeit, weiter beim deutschen Vaterland zu verbleiben, erkannt war, wurde im Memelland die Varolei Freistaat ausgerufen, für deren Erfüllung sich in erster Linie der Deutsch-Litauische Heimatbund einsetzte. Nun aber lassen die Meldungen der letzten Wochen befürchten, daß die Memeler in eine Falle gehen werden, die sie anscheinend noch nicht ganz erkannt haben. Möglich ist es auch, daß die Bevölkerung des Memellandes,

Erhöhung dieses Satzes eintreten kann. Die Umfassener bildet das Rückgrat der vorgeschlagenen Finanzreform. Der vorgeschlagene Satz von 2 1/2 Prozent ist unbedingt notwendig. Bezüglich der Luxusabgabensteuer könnte vielleicht ein Rahmen im Sinne des Entwurfes geschaffen werden, innerhalb dessen die Gemeinden für selbständige Regelung befugt erklärt werden. Bezüglich des Vermögenssteuergesetzes erkennt der Minister an, daß eine Überarbeitung des Textes aus den angegebenen Gründen notwendig ist. Es wird aber zu prüfen sein, ob diese Überarbeit in dem Umfang, wie sie in erster Lesung beabsichtigt wurde, bestehen bleiben kann. Bei der Vermögenszuwachssteuer ist die weitgehende Ermäßigung des Tarifes nicht ratsam. Bezüglich der Abgabe von Vermögenszuwachs der Nachkriegszeit bittet der Minister, bei den Bewertungsvorarbeiten die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Durch Abstriche und Abschwächungen, die in erster Lesung an den Regierungsvorlagen gemacht worden sind, entstehen bei den Verbandssteuern Ausfälle von rund 12 Milliarden Mark. Auch die Ausfälle bei den Vermögenssteuern dürften erheblich sein. Die Kritik des Ausmaßes an der Überarbeitung des Einkommensteuergesetzes sei vollkommen unberechtigt. Sie trägt nicht dem künftigen Rechnung, daß die Änderung dadurch ein Gebot der Notwendigkeit geworden, daß die Kaufkraft der Mark seit dem Zeitpunkt, zu dem der ursprüngliche Tarif der Einkommensteuer aufgestellt worden ist, eine wesentliche Senkung erfahren hat. Die Ermäßigung der Einkommensteuer auf eine der Verhältnisse der Mark entsprechende Höhe wird nach Auffassung der Reichsfinanzverwaltung die gütliche Wirkung haben, daß das bei der bisher außerordentlich hohen Belastung überall auftrete geistige Bestreben der Steuerpflichtigen, das Einkommen auf legalen oder illegalen Wege der Besteuerung zu entziehen, einzuhalten. Trotz der durch die Geldentwertung gebotenen Änderung des Einkommensteuertarifes ist zu erwarten, daß das im Etat 1922 vorgesehene Einkommen aus Einkommensteuern im Betrag von 20 Milliarden Mark mindestens erreichbar wird. Nach den vorliegenden Berichten der Landesfinanzminister ist damit zu rechnen, daß die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1920 bis Ende dieses Monats fast überall vollendet ist. Es ist Anordnung getroffen worden, daß an die Veranlagung für 1920 sich unmittelbar die Veranlagung für 1921 anschließt, die dann wiederum bis Mitte 1922 zu Ende geführt sein muß. Von neuen steuerlichen Maßnahmen über die Vorstände der Reichsregierung hinaus möge man wegen der Geldentwertung bei den Steuerbehörden absehen. Das Jahr 1922 müßte für die Reichsverwaltung ein Jahr der inneren Konsolidierung in den sämtlichen Bereichen sein. Das ist die erste und wichtigste Voraussetzung für ein hartes und regelmäßiges Gelingen der Steuerquellen. Nach eingehender Nachforschung des Ausschusses wurde die Beratung der Veranlagung des Zinners aus demselben bis zu einem Zeitpunkt beschließen, der im Einvernehmen mit der Regierung vom Vorsitzenden bestimmt wird.

die aus 140 000 Einwohnern besteht, von einer gewissen Interessengruppe aus der Memeler Kaufmannschaft, die allem Anschein nach eine Politik mit egoistischen Selbstzwecken treibt, über die wahre Lage der Dinge nicht genügend aufgeklärt ist.

Eine intensive Propaganda, über deren Ziele und Zweckmäßigkeit man geteilter Meinung sein kann, arbeitet allerdings unter harter Forderung des deutschen Gedankens gegen Litauen und versucht, den Memelern klar zu machen, daß die einzige Gefahr für sie in der großlitauischen Einverleibungspolitik zu suchen sei. Berechnung hatte diese Propaganda dadurch, daß der ostpreussische frühere deutsche Abgeordnete Harrer Gajgalat mit großlitauischer Unterstützung eine Propaganda entfaltete, die ähnlich heftig antideutsch war, wie die Koriantis in Oberschlesien. Dann aber scheint nach dem Abtritt Gajgalats von den Memelern nicht bemerkt worden zu sein, daß auch in Romno sich eine weit ruhigere Politik geltend machte, die wohl darauf gekamert war und noch ist, das Memelland Litauen einzuverleiben, die jedoch den Memelländern volle Autonomie verheißt.

Frankreich verfolgt mit Polen und Polen mit Frankreich in der Memelfrage eine gemeinsame Politik. Tatsache ist, daß der Memeler französische Oberkommissar Bettis im Dezember nach Paris gerichtet ist, um von der Vorkonferenz ein französisches Dauerprotektorat über Memel zu erwirken. Er brachte, Ende Dezember nach Memel zurückgekehrt, den Bescheid mit, daß die Vorkonferenz die Ermächtigung zur Abschließung von Wirtschaftsverträgen mit Litauen, Polen und Deutschland in dieser Reihenfolge erteilt habe. Nun ist die Regierungskommission des Memellandes vor wenigen Tagen nach Paris gerichtet, um der Vorkonferenz den Vorschlag zu unterbreiten, das Memelgebiet als Freistaat unter hängigem Protektorat Frankreichs anzuerkennen. Das Polen sich von einem Freistaat Memel unter französischem Dauerprotektorat verspricht, das geht am besten daraus hervor, daß es seinen bisherigen Wiener Gesandten Dr. Marcel Szarotta zum Gesandten in Memel ernannt hat. Seit einiger Zeit bemühen sich auch polnische Agenten bereits Güter im Memelgebiet aufzukaufen. In der Stadt Memel selbst ist die französisch-polnische Anlaufsstätte in vollem Gange; mehrere Lagerhäuser und zahlreiche Geschäftehäuser sind bereits von Polen gekauft worden. Polen hat nach einer Meldung des wehrwirtschaftlichen Pressebüros das Landesdirektorium in Memel benachrichtigt, daß die polnische Regierung den Freistaat antreibe und in diesem Sinne seinen Einfluß beim Völkerbund geltend machen wolle. Memel solle eine Danzig analoge Organisation bekommen. Es ist fühllich, wie polnische Imperialismus sich hier unter der Maske des allgütigen Beschützers verbirgt.

Die Auflage eines deutschen Parlamentarier, der vor einigen Wochen dafür eintrat, daß die Memeler, statt in die französisch-polnische Freistaatsfalle zu geben, lieber Anschluß an Litauen suchen mögen, haben Aufsehen erregt und im Memelland selbst eine gewisse Entrüstung hervorgerufen. Gewiß mag der Anschluß an das kulturell und wirtschaftlich nicht auf der gleichen Höhe stehende Litauen den Memelern unerwünscht erscheinen. Auch das psychologische Moment, daß durch die einstige starke Abwehr großlitauischer Propaganda der Hauptgegner memelländischer Freiheit immer noch in Romno gesucht wird, soll berücksichtigt werden. Trotzdem aber scheint bei vorsichtiger Erwägung der Tatsachen, wie sie heute liegen, der Rat, einmal mit Romno unverbindliche Verhandlungen zu pflegen, solange Memel noch in der Lage ist, infolge seiner unabhängigen Stellung sich ihm gefällige gütliche Bedingungen zu erwirken, durchaus beachtlich. Noch ist die im Artikel 87 des Versailler Vertrages beschriebene Grenzfrage, die dringend einer Änderung bedarf, nicht endgültig gelöst. In ihrem vorläufigen Stadium stellt sie jedoch die Gefahr einer polnischen Umklammerung Ostpreußens dar, und die Möglichkeit, daß die Memel zum polnischen Grenzgebiet

wird, ist vorhanden. Offensichtlich gibt das französische Volkrecht, aus demselben ein ähnliches Verhalten zu machen und sich hier eine Notwendigkeit für die Offize zu schaffen. Wären auch die in demselben Kreise, die in demselben Zukunftskreis bisher unter der Wirkung der Fiktion stehen, noch mehr oder weniger subjektiv empfunden, rechtlich einsehen, wobei der völkisch-französische Weg führt. Um ihrer Freiheit, um ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit und um ihrer deutschen Art und Kultur willen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

**Die Zahl der amerikanischen Besatzungsstruppen.** Nach einer Danausmeldung aus Mainz wird die Zahl der amerikanischen Besatzungsstruppen am 15. März ds. Js. 3217 Mann betragen.

**Sicherliche Erkennung.** Der spanische Marineminister besichtigt die Behauptung des „Temps“ und des „Ceuro“, daß Spanien für die deutsche Regierung Unterseeboote baue, als lächerliche Erfindung.

**Die interalliierte Rheinlandskommission hat dem Reichskommissar mitgeteilt, daß von heute ab keine Zahlungen zu Gunsten des Reiches mehr erfolgen dürfen. Alle Beträge, die nach dem 10. ds. Mts. noch dem Reichskommissar zufließen sollten, werden an die deutschen Zollkassen abgeführt. Die Delegierten des Reichskommissars bei den Landesfinanzämtern und Hauptzollämtern haben entsprechende Anweisung erhalten.**

**Die Untersuchung von Sabotagefällen.** Gegen die Personen, die sich während des letzten Eisenbahnstreiks Sabotagehandlungen haben zu Schulden kommen lassen, ist der „Deutsche Allg. Ztg.“ zufolge entsprechend den Abmachungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Eisenbahnergewerkschaften die strafgerichtliche Untersuchung im Gange.

**Die Unzufriedenheit mit der kommunistischen Parteizentrale.** Nach dem „Vorwärts“ hat die Bezirksorganisation Hamburg der KPD der kommunistischen Parteizentrale die Forderung angelegt. Eine Funktionärerversammlung verlangte den sofortigen Rücktritt der Zentrale und die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zur Festlegung der inneren Parteiverhältnisse. Weiter forderten die Funktionäre, daß der von der Parteizentrale mißbilligte Artikel „Friedensland über parteiliche Fragen“ umgewandelt in der kommunistischen „Freiheit“ veröffentlicht werde. Gleichzeitig wurde das Vorgehen der Opposition gegen die Zentrale als berechtigt anerkannt.

**Der Reichspräsident an Fehrenbach.** Reichspräsident Ebert hat der „Germania“ zufolge an den früheren Reichsminister Fehrenbach zu dessen 70. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er die großen Verdienste hervorhebt, die Fehrenbach als Parlamentarier, als Präsident des Reichstages und zuletzt als Reichsminister in besonders schwieriger Zeit dem deutschen Volke geleistet habe.

**Verbot farnevalistischer Veranstaltungen in Preußen.** Die preussische Staatsregierung wies sämtliche Regierungspräsidenten an, überall die Veranstaltung öffentlicher farnevalistischer Umzüge und dergleichen unter freiem Himmel, öffentlicher farnevalistischer Aufführungen, Vorträge und Tanzveranstaltungen in geschlossenen Räumen sowie endlich auf öffentlichen Straßen und Plätzen, in öffentlichen Lokalen, bei öffentlichen Versammlungen, das Tragen farnevalistischer Verkleidungen und Abzeichen, das Singen, Spielen und Vortragen farnevalistischer Lieder und Gedichte, das Werfen von Luftballons, Konfetti usw. zu verbieten. Gleichzeitig hat die preussische Regierung auch die übrigen Landesregierungen gebeten, für ihre Gebiete eine entsprechende Regelung zu treffen. Von diesem Verbot sollen zunächst nur Veranstaltungen betroffen werden, die zweifellos öffentlich sind und nicht Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften. So sollen Kostümfeste, beispielsweise die sogenannten Alpenfeste, durch das erwähnte Verbot nicht betroffen werden.

**Der neue Reichshaushalt.** Der dem Reichsrat vorliegende Reichshaushaltplan ergibt einen Fehlbetrag von insgesamt 224 338 Millionen Mark. Dieser Fehlbetrag ist zum größten Teil auf den „Kriegsbeitrag“ zurückzuführen; denn für die Ausführung des Friedensvertrages sind 210 196 Millionen Mark veranschlagt. Das Defizit der Allgemeinen Reichsverwaltung von 3127 Millionen Mark und der Betriebsverwaltung von 11 015 Millionen Mark würde durch den Ueberschuß, der sich nach Annahme der neuen Steuern in den ordentlichen Einnahmen der Allgemeinen Reichsverwaltung ergeben soll, mehr als gedeckt werden, denn dieser Ueberschuß ist auf 18 Milliarden Mark veranschlagt. Die Fehlbetragsanteile des Reichshaushaltplanes verliert aber durch die gegenwärtigen Beratungen von Gannes an Aktualität bedeutend; denn die Revisionsarbeiten ergeben sich aus dem Londoner Akt vom 5. Mai 1921. Bei der Veranschlagung für 1922 ist die Goldmark gleich 60 Papiermark bemerkt worden.

## Harle Köpfe.

Roman von Maria Gerbrandt.

Harry räusperte sich. — „Na, ist gut.“ sagte er dann. „Du hast also nun wieder mal Deine Schuldigkeit getan. Mutterhabe!“ — Er lachte kurz und etwas verlegen und stand auf. „Canstler dankt. Aber an mir wird doch wohl Hopfen und Malz verloren sein. Wie gesagt, das einzige wäre noch, wenn mich der Alte aus dem Hause schmeißt. Aber leider gerührt er, seinen gerechten Zorn gegen mich immer zu höchst geistreichem Sarkasmus zu moderieren, der an meinem biden fell indes ganz wirkungslos — ach so! — Und Du hast eben Deine Moneten mit mir geteilt. Ich bin ein Schöps, was?“ — Er klopfte Udo auf die Schulter. „Aber sei ruhig, irgendwo muß ein Dinksel in mir sein, ich glaube, da steckt noch was für Udo'n drin.“

„Und Mama?“ fragte Udo lächelnd. „Harry schlittete den Kopf. „Mein Sohn, zu sehr mußt Du solche edle Reden bei mir nicht ausnützen wollen.“ — „sagte er und ging hemächlich zur Tür. Dort blieb er indes stehen. „Nee, weißt Du?“ sprach er, „Mama — ich habe nichts gegen sie. Aber ich habe zu lange geglaubt, sie wäre noch was anderes als 'ne misstehalte Ehefrau. Und wenn Du so und soviel mal an eine Tür klopfst, wo Du meinst, einiges Hausrecht zu haben, und findest immer und immer bloß für 'nen andern Raum — nee! — Nee! — Aber reden wir nicht weiter davon. Hoffentlich geht es Dir nicht auch mal so. Guten Morgen, und fang melnethalben keine Grillen.“

12. Kapitel. Udo lehnte von seinem Betische bei den Kempins auf Felgenthal zurück, den er ein par Tage später unternommen. Er war allein dagewesen. Harry hatte seine Aufforderung, ihn zu begleiten, kurzweg abgelehnt, und dort hatte zu Udos Befremden niemand, auch der Baron nicht, wegen seines Ausbleibens gefordert. Udo konnte sich des peinlichen Gefühls nicht erwehren, als herrliche gegen seinen Bruder auf Felgenthal eine Boreingenommenheit, die freilich nicht ohne Anhalt sein mochte.

Sein Weg führte durch den Wald. Er pflegte davon ein Bild abzuschneiden, indem er in den verwachsenen Felweg

## England.

**Griffith, Präsident des irischen Freiheits.** Griffith ist zum Präsidenten des Dail Eireann gewählt worden. De Valera verließ den Saal, gefolgt von seinen Parteianhängern. Die Wahl fiel dabei einstimmig auf Griffith. Dann wurde das Kabinett ernannt, in dem Collins Finanzminister wurde. Bei Eröffnung der Sitzung wurde eine Botenschaft des Papstes verlesen, in der er seine Freude über die Einigung Irlands mit England ausdrückte. — Aus ganz Irland treffen Nachrichten ein über die Begeisterung, mit der das Volk den Friedensbeschluß des Dail Eireann aufgenommen hat. In Dublin und einigen anderen Städten jog die Bevölkerung singend, jubelnd und lachend durch die Straßen. Die Menge schrie: Gott segne Griffith und Collins.

**Wiedereintritt Lord Grey ins politische Leben.** Wie die Londoner Blätter melden, wird bekanntgegeben, Lord Grey werde bei der Rundgebung der Liberalen Partei am 23. Januar auf die für den 21. Januar angekündigte Programmrede Lord Georges antworten. Es heißt, dies bedeute den endgültigen Wiedereintritt Greys in das politische Leben, der eine weitreichende günstige Auswirkung auf die Weltpolitik auslösen werde.

**Die Verlobung der Prinzessin Marie von Rumänien** mit König Alexander von Südslavien wird amtlich bekannt gegeben.

## Sächsischer Landtag.

Wsl. Dresden, 10. Januar.

Beginn der Sitzung 1 Uhr. Am Regierungstisch: Vizepräsident und Mitglieder.

Präsident Frähdorf begrüßt die Abgeordneten nach der Winterpause im neuen Jahre. Eingegangen seien der Rechenschaftsbericht für 1918/19 sowie der Bericht der Oberrechnungskammer, beide zur Nachprüfung durch die Haushaltskommission. Vom Präsidium und den Fraktionsvorständen sei beschlossen worden, wöchentlich mindestens drei Ausschüsse abzuhalten. Die Zahl der Vollkungen sei nicht festgelegt worden, doch solle mindestens jeden Donnerstag eine Vollkunge stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Beratung über Kap. 94, betr. Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen und höhere Mädchenschulen. Ankaufen. Abg. Schiffmann (D. Vp.) und Abg. Frau Dr. Gertwig erheben den Ausschussbericht, über den sich eine längere Aussprache entspinnt. Abg. Arst (So.) hält eine Reform des höheren Schulwesens für dringend nötig. Er fragt die Regierung, was sie für Maßnahmen ergriffen habe, um in die Mittelschulen den Geist der Revolution einzuführen, die jetzt noch den Fort der Reaktion bilden. Auf einen Fürtenschüler entfallen ein Staatsausfuß von über 5000 Mark, auf einen Volksschüler 400 Mark. Die Abg. meinten, daß die Kosten zu tragen. Eine Reform sei dringend. Abg. Köhler (D. Vp.) tritt für eine Erhöhung der Staatsunterstützung für die höheren Gemeindefschulen ein. Kultusminister Fleischer: Es sei unrichtig, daß sich die Regierung in ihren Maßnahmen nur von Philologen beeinflussen lasse. Allerdings habe die durchgreifende Reform des höheren Schulwesens noch nicht in Angriff genommen werden können, woran aber die Schuld der Finanzminister trage. Der Landtag möge nur die nötigen Mittel bewilligen. Der Geist der Reaktion in den Mittelschulen lasse sich nicht von heute auf morgen beseitigen. Bei den Fürtenschulen müsse sich der Staat an die Stützungsbestimmungen halten. Ministerialdirektor Dr. Giesing sucht hierauf die einzelnen Einwände, die gegen die Erziehung in den Mittelschulen erhoben wurden, zu entkräften. Das Ministerium brauche sich keinesfalls den Vorwurf zu machen, rückständig geblieben zu sein. Abg. Dr. Seifert (Dem.) behauptet, daß die erhobenen Beschuldigungen nicht bereits im Ausschuss erörtert worden seien. An höheren Schulen gebe es zu viele. Es müsse an ihren Abbau herangegangen werden. Die Lehrerschaft der höheren Schulen sei schon 1920 durch Verordnung angewiesen worden, ihr Amt im Geiste der Verfassung auszuüben. Nach weiterer Aussprache wird die Abstimmung über das Kapitel bis Donnerstag nächster Woche zurückgestellt.

Abg. Jähns (Dem.) begründet seinen Antrag betr. gesetzliche Regelung der Altersversorgung der Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes, Handwerks, Handels und Gewerbes auf dem Wege der Versicherung. Die Lage des Mittelstandes bedürfe der Staatsbeihilfe. Seine Zukunft müsse gesetzlich geregelt werden. Der Antrag wird hierauf an den Prüfungsausschuss überwiesen.

Es folgt die 1. Beratung über den Antrag Weidmann und Gen. betr. Neuwahl der Bezirksversammlungen und Bezirksausschüsse nach Abschluß der Gemeindevahlen. Minister des Innern Lipinski: Der Antrag sei überflüssig, da der Selegentwurf über die Gemeindeformen jedenfalls im Februar fertiggestellt werden und im Sommer an den Landtag gelangen dürfte. Dabei würden auch die Bezirks-

maßen mit erledigt. Der Antrag geht eben... an den Prüfungsausschuss.

Schließlich beschließt sich das Haus mit 2 Anträgen, die fordern, die während des Krieges einwandernden ausländischen Fremden auszuweisen. In der Begründung wird besonders auf die Verhältnisse in Ostpreußen hingewiesen, wo es 12 000 einheimische Wohnplatzbewohner gebe. Minister des Innern Lipinski: Es sei unrichtig, daß das Ministerium in zahlreichen Fällen die Ausweisungen aufgegeben habe. Nur in 51 Fällen sei eine teilweise Aufhebung erfolgt. Es handelte sich um polnische Flüchtlinge, die man früher gebraucht habe. In der Hauptfrage danke es sich um ein polnische Deje. Alle Entscheidungen müsse er sich vorbehalten. Nach kurzer unbedeutlicher Aussprache ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung unbestimmt.

## Kunst und Wissenschaft.

**Die Matthäus-Passion als Drama.** Einen eigenartigen Vorstoß macht der große Musiker Ferruccio Busoni im neuesten Heft der bei Julius Bard zu Berlin erscheinenden Zeitschrift „Kunst“, indem er eine szenische Darstellung der Bach'schen Matthäus-Passion beschwört und einen interessanten Entwurf für eine solche Aufführung veröffentlicht. Er beginnt mit einer persönlichen Erinnerung. „Der von Bergoggenbera war's“, schreibt er, „der mich zum ersten Mal in die Matthäus-Passion führte, zur Förderung meiner musikalischen Erziehung. Schon damals fiel mir die theatralische Heftigkeit der Regitative auf. Diese Regitative und die bewegten Chöre haben seit Jahren in mir den Wunsch genährt, eine szenische Darstellung der Bach'schen Passion zu entwerfen, womöglich zu erleben. Die Schwierigkeiten, die sich diesem Plan entgegenstellten, sind beträchtlich. Umgelegt den sog. „Katharinenbergen“, die den wandelnden Zuschauer, durch zwölf Stationen, in Spiralen zur Höhe führen, also die drei Kreuze, weithin sichtbar, die Lebensstragade bezeichnen — ist Bach's musikalische Illustration eher einem Friede vergleichbar, worauf die Vorgänge hintereinander in großer Linie abgebildet sind.“ Durch diese Anordnung ist nach Busoni's Ansicht die Möglichkeit einer Fälschung gegeben, bei der die Arien kurzerhand entfernt werden könnten. „Das Einzige dem Ganzen zu opfern“, sagt er, „ist eine der gebietenden — wenn auch meist schmerzhaften — Pflichten bei der Gestaltung in der Kunst. Einmal die Arien ausgeschieden, es bleiben die Erzählung, die Handlung und der Gesang der Gemeinde. Bei der hütigen Konfession von des Evangelisten Bericht müßten die gesungenen Vorgänge so rasch vor sich gehen müssen, daß sie sich überflüssig. Daraus resultierenden Tempo Mäßigkeit und Ueberdicktheit zu vermeiden, sollen die beiden übereinandergestellten Bühnen dienen, durch sie gewinnen wir an Raum und an Gleichzeitigkeit.“ In einer Szene hat Busoni dieses von ihm geschaffene Bühnenbild aufgezeichnet. Der dargestellte Raum stützt an eine gotische Kathedrale an, um „einen gesammelten, innerlichen, zugleich einseitigen und unabweisbaren Charakter zum Ausdruck zu bringen. Mitteln den beiden Bühnen, von denen die eine höher gelegen ist, ist auf halber Höhe rechts und links die „Gemeinde“, die den Chor darstellt. Auf der Kanzel, die ebenfalls in halber Höhe in der Mitte ist, steht der Erzähler, die Szene beherrschend und zugleich als Mittelglied, „von dem aus die Fäden der Handlung und der Partitur nach allen Seiten strahlenförmig sich ziehen.“ Dem Ausschnitt der oberen Bühne ist ein Horizont als Hintergrund und damit die Andeutung der öffentlichen Straße gegeben, wo ein Vorgang „im Freien“ abspielt zu denken ist. Während des Gesanges der Chöre kann sich der Beginn oder der Nachklang eines szenischen Kapitels summi entwickeln.

**Die Besuchslister der Universität Leipsig** an immatrikulierten Studierenden beläuft sich im Wintersemester 1921/22 auf 5560, darunter 415 Frauen. Außerdem haben noch 1224 Personen, darunter 200 Frauen, die Erlaubnis zum Besuche der akademischen Vorlesungen. Von außerdeutschen Staaten stellen Bulgarien 78, Dänemark 3, Lettland und Estland je 7, Albanien, Spanien, Finnland, Fiume, Holland und Irland je einen, Griechenland 27, Großbritannien, Türkei und Italien je 3, Südafrika und Litauen je 10, Norwegen 5, Oesterreich 38, Polen 22, Rumänien 56, Rußland 24, Schweden 2, Schweiz 64, Tschecho-Slowakei 53, Ukraine 7 und Ungarn 30 Studierende. Ferner sind aus Argentinien, Arabien, Brasilien, Britisch-Indien und China je 1, Aegypten und Japan je 2, aus den Vereinigten Staaten von Amerika 4 Personen immatrikuliert.

## Gröba.

Bestellungen auf das täglich erscheinende „Rieser Tageblatt“ nimmt jederzeit entgegen Frau Amalie verw. Nieldl, Gröba, Alleestraße 2.

lenke, der hinter dem väterlichen Gut zwischen Park und Hecken zur Straße und mithin nahe an das Postlo führte. Er hatte eine Vorliebe für solche stillen, vom Unkraut überwucherten, von Weidengetränk eingegiegt Pläde, die eine verschlossene Welt für sich bildeten, zumal, wenn, wie jetzt diesahle Dämmerung des Sommerabends darauf lag. Raum war er jedoch darin eingebogen, als sich zum nächsten Baumstamm eine Gestalt löste und ihm entgegenkam. Er erkannte an der Bewegung, der Haltung des Kopfes sofort seinen Jugendfreund Georg Baumann.

„Du?“ sprach er erstaunt, das Pferd anhaltend. „Ist das Zufall?“

„Nein.“ sagte Georg. „Ich habe Dich an dieser Stelle erwartet, wo ich Dich, sowohl wenn Du dort, wie hier rüber, bemerkten müßte. Ich habe mit Dir zu reden.“

„Eine Augenbild!“ versetzte Udo und stieg vom Pferd, dem er einen leichten Schlag gab, daß es vorangehen sollte. Seine Pferde waren das sonst gewohnt gewesen, und auch der junge Goldfuchs, den er seit seiner Heimkehr erworbt, fand sich darin.

„Du hast meinen Brief erhalten?“ fragte er dann gepreßt, denn er hörte sowohl an Georgs Ton, wie an dessen kurzen, raschen Atemzügen, daß die bevorstehende Auseinandersetzung keinen ruhigen Verlauf nehmen werde.

„Bestern Abend.“ — Zufällig — Georg ballte die Hände — „hatte ich eine halbe Stunde vorher Beranlassung gehabt, Deinem Bruder die Lir zu weisen.“

„Weshalb?“ sprach Udo nach einer kleinen Pause, während sie langsam weitergingen.

Georg stieß nur ein breiteres Lachen aus. — „Wie Du fragst!“ rief er dann. „Soll man glauben, daß Du von allem nichts weißt? Wie sich Dein Bruder ausführt, wie Deine Angehörigen Agnes behandelt haben, was sie sich gegen Vater erlaubt — von dem allem weißt Du nichts?“

Georg war stehen geblieben, seine blauen Augen bligten. Zwei- oder dreimal im Leben hatte Udo diese sonst so ruhige, gutmütige Natur zornig gesehen. Er wußte, was das auf sich hatte.

„Und wenn es mit nicht unbekannt wäre?“ sprach er müde und bog die Reittiere in den schlaf herabhängenden Händen. „Nur ich mich Dir gegenüber auch nach verteid-

gen? Weißt Du nicht mehr, wie bei uns —“ Er strich mit der Hand über die Stirn. „Aber freilich, es ist wahr. Ich gehöre zu jenen da. — Zwischen ihnen und Euch ist kein Friede mehr, wie es scheint. — Es kann der Brüte gegen den Schotten nicht gerecht sein.“ — „Ist ein uralter Wort. Aber die Schuld liegt nicht immer nur auf einer Seite, Du!“

„Nag sein, mag sein!“ brach Georg aus, „aber mit ist die Stimmung vergangen, gerecht abzumachen. Man hat sie mir vertreiben, vertriebt Du? Wenn Du wüßtest — ah!“ — Er griff an seine Kehle. „Auch Agnes sagte mir, ich sollte Dich nicht verdammen, eh' ich Dich wieder näher getreten war. Aber das muß ja doch begraben sein für alle Zeit. Was kannst Du noch darauf jurist? Du siehst doch gewiß eher als ich ein, daß es damit vorbei ist. Sollte nun wirklich Dein Brief und das Anerbieten ein Almosen sein, womit Du das himmelstreichende Unrecht Deiner Angehörigen gut zu machen denkst?“

„Nimm ihn als Beweis meines guten Willens und melde bekanntlich sehr schwachen Arzte.“ sagte Udo kühl. Er pfiff dem Pferde, damit es nicht vor ihm auf dem Hofe ankäme, aber seine Augen flackerten dabei traurig in die Ferne. „Wie seid Ihr doch alle vergeblich.“ sprach er dann — „ich wünsche, ich könnte es auch sein.“

In Georgs Antlitz suchte es. „Bei uns ist eben der Ernst des Lebens dazwischengefahren!“ rief er bitter. „Der davon nichts geschmeckt hat, dem mag es gar leicht sein, die schönen Wünsche zu kultivieren. Mir rede nicht mehr davon. Ich weiß nicht, was mich betriebe, noch einmal mit Dir zu sprechen. Es ist nur, weil Agnes immer von Gerechtigkeit spricht; abgesehen Du es wahrhaftig auch nicht um sie verdient hast. Während dieser Nacht!“ — Georg ballte die Hände — „nahm ich mit eigentlich vor, es Dir anders zu sagen, damit Du es den Deinen mitteilen könntest; aber meinerwegen, wenn Du von alter Feindschaft sprichst, sag' ich nichts als: abtun! Wenn Du wüßtest, wie es ist, immer zu sparen und zu daben, während Ihr im Lieberfuß sitzt, und schließlich kommt Ihr und bracht wie die Räuber in unser Haus ein und tretet unser einziges Glück mit Füßen.“ Ein heftiges, trampelhaftes Schluchzen würgte ihn in der Kehle und verblindete ihn am Weiterprechen.